

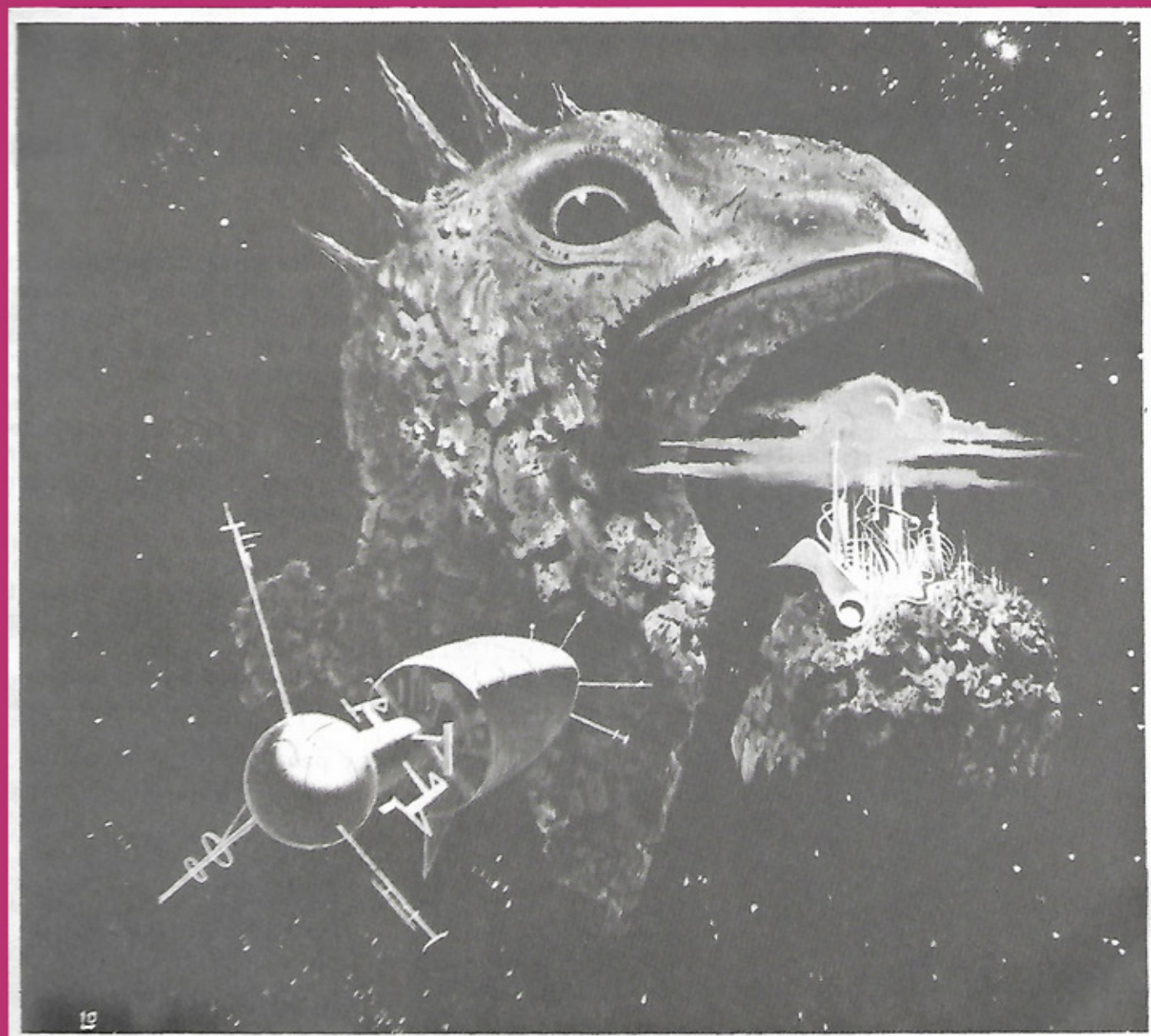
# Science Fiction Times

Nr. 151 (1/82)

Magazin für Science Fiction und Fantasy

24. Jahrgang 1982 · Preis DM 4,50 · ISSN 00 48 - 965

Eulenhof-Verlag Ehrhardt Heinold · Eulenhof · Hardebek



# Presse-Information

## Goldmann Verlag · München



Goldmann Science Fiction



Peter Wilfert (Hrsg.),  
TOR ZU DEN STERNEN.

20 Jahre Goldmann-SF.  
Ein Magnum-Band.

Mit über 50 farbigen  
Bildern der weltbesten  
SF-Illustratoren.

Nr. 23400 DM 19.80

Die Beiträge, exklusiv für diesen Jubiläumsband, stammen aus den USA (von Ursula Le Guin, Theodore Sturgeon, Larry Niven, Gene Wolfe), aus England (von Brian Aldiss, John Brunner, Edmund Cooper), aus Europa (von Carl Amery, Rainer Eiler, Herbert W. Franke) und vielen anderen.

Erstmals in deutscher Sprache sind hier Geschichten enthalten von Isaac Asimov, Robert A. Heinlein, Stanislaw Lem, Arthur C. Clarke, Robert Silverberg, Frederik Pohl und vielen anderen.

20 Jahre Goldmann Science Fiction:

400 Romane und Geschichten-Sammlungen, die alles beinhalten, was dieses Genre groß und interessant gemacht hat: die "Altmeister"-Asimov, Bradbury, Heinlein, Pohl - die "New Wave" der 60-er Jahre, internationale SF, Ostblockautoren und Franzosen, nationale SF.

125 Bände sind lieferbar, pro Jahr erscheinen 24 neue Titel.

Goldmann Verlag / Presseabteilung · Veronika Kreuzhage  
Neumarkter Straße 18 · 8000 München 80 · Tel. 089 / 4174 - 403

# ZUR SACHE

Die Leser der SCIENCE FICTION TIMES haben im Laufe der Zeit an dieser Stelle wohl mehr als einmal Versprechungen lesen können, die dann doch nicht eingehalten wurden: Am meisten wurde ihnen versprochen, wir würden demnächst pünktlich erscheinen. Daß dem nicht so wurde, hat natürlich Gründe: Für einen nicht geringen Teil unserer Mitarbeiter war nämlich irgendwann einmal die fröhliche Studentenzeit vorbei, und er mußte sich mit dem Ernst des Lebens (sprich: dem Geldverdienen) auseinandersetzen. Ein Teil unserer Freunde wurde sogar faul oder politisch abstinent. Wer dann übrigbleibt, hat das zweifelhafte Vergnügen, das Banner hochzuhalten und sich nach neuen Textlieferanten umzusehen. Wir wollen diesmal nur wenige Versprechungen machen: Diese Zeitschrift, die jetzt im 24. Jahrgang erscheint und 150 Ausgaben hinter sich hat, wird Ihnen fortan alle 4 Wochen ins Haus flattern. (Wer lacht da?). Der Umfang wird sich auf 24 Seiten verringern, und auch das hat seine Gründe: Es ist nämlich nicht möglich, ein dickleibiges Blatt zu machen,

das weitgehend unabhängig ist, wenn man "nebenbei" noch seinem Beruf nachgehen muß. Uwe Anton und ich, die beiden neuen verantwortlichen Redakteure der SCIENCE FICTION TIMES, verdienen sich ihre Brötchen mit der Schriftstellerei und Übersetzungen. Wir haben zwar nicht "Alle Zeit der Welt", haben uns aber vorgenommen, unseren Lesern in Zukunft ein pünktlich erscheinendes und möglichst aktuelles Blatt zu präsentieren. Wenn das bei der ersten Nummer nicht gleich klappt, bitten wir um Nachsicht: Die Entscheidung, die SCIENCE FICTION TIMES künftig in einem ordentlichen Verlag herauskommen zu lassen, wurde praktisch an einem Nachmittag gefällt. Wir hatten ganze zwei Wochen, um diese Ausgabe vom Manuskript bis zum Layout fertigzustellen. Daß uns dabei der eine oder andere Schnitzer unterlaufen ist, versteht sich beinahe von selbst. Was werden Sie in Zukunft in der SCIENCE FICTION TIMES finden? Der Schwerpunkt wird weiterhin auf den Buchkritiken liegen. Wir planen aber auch zahlreiche Autoreninter-

views und Übersetzungen wichtiger Artikel aus dem Englischen und Amerikanischen. Wer aktuelle Nachrichten in den letzten Jahren vermißt hat, kann sich freuen: Wir glauben in Hans Ulrich Böttcher einen Mann gefunden zu haben, der die internationale Szene gut kennt und verlässlich zu arbeiten versteht. Sollten Sie selbst den Drang verspüren, sich arbeitsmäßig an der SCIENCE FICTION TIMES zu beteiligen: Wir laden jeden herzlich ein, bitten aber um Verständnis, daß wir nicht jede Einsendung berücksichtigen oder jede Zuschrift beantworten können. Ratschläge sind uns stets willkommen, und wer sich zum Journalisten berufen fühlt, kann dies in Zukunft mit der Gewißheit tun, daß die SCIENCE FICTION TIMES ihn fortan auch finanziell für seine Tätigkeit entlohnt.

*Ronald M. Hahn*

P.S.: Zu guter Letzt noch eine Bitte: Abonnieren Sie uns! Nur wer in unserem "Computer" steckt, hat wirklich die Gewißheit, die nächsten Nummern der SCIENCE FICTION TIMES auch zu erhalten.

## Impressum

### SCIENCE FICTION TIMES

erscheint monatlich im Eulenhof Verlag, D-2351 Hardebek. Verlagsleitung: Ehrhardt Heinold. Verantwortlich für Anzeigen: Heinke Braband. Abonnementsgebühr jährlich DM 48,- incl. MWSt. zuzügl. Porto. Für unverlangte Manuskriptsendungen, denen kein Porto beigefügt ist, wird keine Gewähr übernommen. Nachdrucke nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Ansichten der Redaktion wider. Alle Beiträge sind, soweit nicht anderweitig vermerkt, Copyright (c) 1982 by SCIENCE FICTION TIMES.

**Redaktion:** Uwe Anton, Johannesstraße 9, 5630 Remscheid 1 (Rezensionen); Ronald M. Hahn, Werth 62, 5600 Wuppertal 2 (Feature, Nova Express).

**Grafische Gestaltung:** Klaus D. Schiemann

**Weitere Mitarbeiter an dieser Ausgabe:** Joachim Körber, Marcel Bieger, Hans Ulrich Böttcher, Heinz Mohlberg, Peter Wilfert, Hans Kurz, Joachim Lang, Walter Jost, Andreas Decker, Hermann Wolff-Sasse, Jürgen Stürmer.

ISSN 0048-9654



# 10 Fragen an ...

## Peter Wilfert

Goldmann-Lektor Peter Wilfert



Ende letzten Jahres feierte die Science Fiction-Reihe des Goldmann-Verlages, München, ihr 20jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß haben wir mit dem verantwortlichen Lektor der Reihe, Peter Wilfert, ein Gespräch geführt, in dem sowohl auf die Vergangenheit der Reihe als auch auf ihre zukünftige Planung eingegangen wird.

Weitere dieser Werkstattberichte mit Herausgebern der bedeutendsten SF-Reihen Deutschlands werden in nächster Zukunft übrigens in unregelmäßigem Abstand folgen: Jeweils 10 Fragen an die deutschen SF-Macher.

*F:* Zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum. Das zwanzigjährige Bestehen der Reihe wird gefeiert durch einen großformatigen Sonderband, der in seiner Konzeption wohl richtungsweisend für zukünftige Jubiläen dieser Art ist . . .

*A:* Nach einigen verlegerischen Pioniertaten, die bereits unter dem in Verlegerkreisen legendär gewordenen Wilhelm Goldmann (Entdeckung von Edgar Wallace und Erfinder des Wortes "Krimi") stattfanden und sich auch auf das Gebiet der SF bezogen – er war einer der ersten, die für das "große Publikum" SF-Bücher machten – war mein Bestreben, für das 20jährige SF-Jubiläum nicht die Konkurrenz oder die Jahresbände anderer Verlage besser oder schlechter nachzuahmen, sondern einen wirklichen Meilenstein in die deutsche SF-Landschaft zu setzen. Nicht nur, um mit diesem Band Aufsehen zu erregen, sondern vor allem, um zu beweisen, daß der alte Schwung, der von Anfang an da war, nämlich neue Konzepte zu entwickeln und das (noch) unbekannte Niveauvolle zu entdecken, immer noch bei Goldmann zuhause ist.

Leicht war es nicht, die Idee im Hause durchzusetzen, denn der Band war vom Rechteeinkauf und von den Herstellungskosten sehr teuer. Trotzdem habe ich einen relativ geringen Verkaufspreis von DM 19,80 halten können – durch enormes persönliches Einsetzen für den Band, durch vielfältige Kontakte zu Autoren und Illustratoren . . .

Doch zum jetzt vorliegenden Buch **TOR ZU DEN STERNEN**, das ich herausgegeben habe. Man kann es aus fünf Gründen als die Science Fiction-

Dokumentation – in Wort und Bild – der 80er Jahre ansehen:

Es ist im DIN-A-4-Format, damit die Farbbilder großflächig zur Geltung kommen können.

Es beinhaltet 59 Farbbilder, die zeigen, wie die berühmtesten phantastischen Maler aus USA, England, Italien, Frankreich und Deutschland die Welt und die Visionen von Morgen sehen. Fast 50 schwarz-weiß-Illustrationen wurden von fünf verschiedenen Graphikern aus der Bundesrepublik direkt zu den einzelnen Geschichten exklusiv für diesen Band gemalt.

22 Geschichten von 21 der bekanntesten SF-Autoren der Welt geben das Panorama wider, das diese Literaturform von 1930 bis 1981 erreicht hat – über 50 Jahre, aber alle Geschichten zum ersten Mal in deutscher Sprache: Isaac Asimov, Robert A. Heinlein, Arthur C. Clarke, Stanislaw Lem, Robert Silverberg . . .

12 Welterstveröffentlichungen schließlich sind das völlige Novum dieses Bandes. D. H. diese 12 Geschichten wurden von den Autoren speziell für dieses Buch geschrieben. Sie sind vorher noch nirgendwo auf der Welt publiziert worden. Ich war schon einigermaßen überrascht, wer da alles bei diesem neuen Konzept mitmachen wollte. Auf den Einladungsbrief hin erklärten sofort 15 Autoren ihre Absicht, dabeizusein. Für TOR ZU DEN STERNEN wurden 12 Autoren ausgesucht, die durch Welterstveröffentlichungen vertreten sind: Ursula K. Le Guin, Theodore Sturgeon, A. E. van Vogt, Gene Wolfe, Brian W. Aldiss, John Brunner, Edmund Cooper, Carl Amery, Rainer Erler, Herbert W. Franke. Noch immer treffen auch aus England und USA neue Geschichten ein. Hier lag auch die Hauptarbeit für TOR ZU DEN STERNEN: Arbeiten am Originalmanuskript (in einer fremden Sprache!), Diskussion mit den Autoren über Änderungswünsche (per Telefon bis nach Hollywood, wo z. B. Sturgeon und van Vogt leben), Einhaltung der Produktionstermine . . . Es war eine Mordsarbeit – aber das Ergebnis hat sich gelohnt!

*F:* Nominell zeichnet Dr. Herbert W. Franke ja als Herausgeber der Reihe, und Sie sind der verantwortliche Lektor. Wie grenzen sich Ihre Aufgabengebiete, hauptsächlich in der Auswahl und Präsentation der Titel, voneinander ab?

*A:* Herr Dr. Franke hat vor allem Kontakte zu den Medien und zur deutschen und osteuropäischen SF. Er vertritt also den Verlag nach außen und betreut die Bände, die in einer neuen Reihe "SF aus . . ." ab Sommer 1982 in Planung sind und aus Osteuropa kommen. Ich selbst vertrete die SF-Reihe

vor allem innerhalb des Verlages (Programmausweitung und -vorstellung, Honorare, Umschlaggestaltung, Rückseitentexte, Übersetzer . . .) und betreue zusammen mit Außenlektoren den gesamten angloamerikanischen Bereich: Auswahl der Autoren und Titel, neue Konzepte, neue Reihenideen. Dabei kommt mir mein Universitätsstudium Englisch/Französisch und Wissenschaftstheorie sehr zur Hilfe, da ich diese Sprachen sozusagen als zweite Muttersprache beherrsche, die Bücher flüssig lesen und beurteilen kann. Außerdem bin ich in Alleinregie ganz für die Fantasy zuständig – gerade hier tut sich ja bei Goldmann im Vergleich zur Konkurrenz am meisten, nämlich eine Absage an Triviales und Blutrünstiges, wenn man sich z. B. das Sommerprogramm mit Joy Chant und Patricia A. McKillip anschaut. Lin Carter wird nicht mehr vorkommen – das sollen andere verlegen.

*F:* Es scheint, daß sich die Goldmann-SF-Reihe unter Ihrer Führung wieder konsolidiert hat. Noch vor einigen Jahren ging das böse Gerücht die Runde, von allen noch freien Werken eines Autors würde sich Goldmann zielsicher die schlechtesten herausuchen. Auch war eine Konzeptionslosigkeit in der Titelbildgestaltung – drei Covergestaltungsänderungen in verhältnismäßig kurzer Zeit – und ein wahres Chaos in der Numerierung und Erscheinungsweise der einzelnen Bände zu verzeichnen . . .

*A:* Erstens war das vor meiner Zeit, zweitens scheinen Sie die hervorragenden Hausautoren bei Goldmann, die in der SF-Reihe schon immer verlegt wurden, zu vergessen: Pohl, Sturgeon, Cowper, Shaw, Roberts und Franke – oder auf dem Fantasy-Gebiet Brooks und Swann – und drittens hat sich ja seit Anfang 1981 mein anfänglicher Wunsch einer neuen Covergestaltung verwirklichen lassen.

*F:* Sie sind also verantwortlich für die neue Aufmachung der Goldmann-SF und Fantasy-Taschenbücher? Metallblau die SF, nachtschwarz die Fantasy, wie es in Ihrer Verlagswerbung hieß?

*A:* Ja, wir sind der einzige Verlag, der die Fantasy ganz aus der SF-Reihe ausgliedert, was Titelbildgestaltung, Umschlag, Konzeption und Nummernkreis betrifft. Vor allem auf mein Bestreben hin, da ich im Gegensatz zu Kollegen in anderen Verlagen der Meinung bin, daß SF und Fantasy so viel miteinander gemeinsam haben wie Horror mit SF – nämlich nichts! Und das sollte für den Leser auch von Verlagsseite her durch den Umschlag unterscheidbar gemacht

werden. Wir haben durch diese Trennung übrigens ungeheure Verkaufsstärkungen zu verzeichnen. Die Fantasy geht bei den anderen Verlagen innerhalb der SF-Produktion etwas unter, bei Goldmann hebt sie sich deutlich heraus und findet so leichter den Weg zu jenem Leser, der eben Fantasy will und nicht SF. Fantasy hat sich so bei Goldmann einen völlig eigenständigen Platz erobert und ist im Vergleich zu den Konkurrenzverlagen wesentlich stärker betont – mit außerordentlichen Erfolgen: Joy Chants DER MOND DER BRENNENDEN BÄUME ist nach sechs Monaten fast völlig ausverkauft, bei der ERDZAUBER-Trilogie von Patricia A. McKillip verzeichnen wir Verkaufszahlen von 100 und mehr pro Tag und pro Titel – und das heißt, daß Goldmann auf diesem Bereich wohl zum Marktführer geworden ist.

*F:* Wie hoch liegen die Startauflagen der SF-Titel im Normalfall? Wie oft kommen Zweitauflagen vor, und welcher Titel ist der absolute "Auflagenreißer" der Goldmann-SF?

*A:* Die Startauflage ist von Titel zu Titel unterschiedlich, sie wird direkt nach den Einverkaufszahlen des Buchhandels und den Einschätzungen des Abverkaufs festgelegt. Da die Lagerkosten inzwischen sehr teuer geworden sind, legen wir die Erstauflage möglichst gering fest, damit sie nach ca. einem Jahr ausverkauft ist, danach entscheiden wir über eine evtl. Nachauflage. Die Startauflage beträgt nach diesen anfänglichen Kriterien zwischen 10 und 15 Tausend Exemplaren, bei TOR ZU DEN STERNEN betrug sie 60.000 und es ist abzusehen, daß bereits im nächsten Frühjahr eine Nachauflage fällig wird, also nach drei Monaten! Zweitauflagen kommen, da wir nur sehr wenige Titel pro Monat herausbringen, sehr häufig vor. UNHEIMLICHE BEGEGNUNG DER DRITTEN ART hat inzwischen eine Gesamtauflage von über 60.000, die Asimov-Titel liegen bei ca. 50.000, die Heinleins bei ca. 40.000, die Pohls bei ca. 20.000 . . . Auf dem SF-Gebiet liegt also noch eine gewisse Wegstrecke vor uns, um wieder zum Marktführer zu werden.

*F:* Die Auswahl des neuen Programms macht deutlich, daß es sich bei Ihnen ja doch um einen ausgesprochenen SF-Kenner handeln muß. Haben Sie früher schon einmal auf diesem Gebiet gearbeitet, oder wo haben Sie Ihre Erfahrungen gewonnen?

*A:* Zunächst zu meinem Werdegang: Man könnte mich als typischen "Intellektuellen" bezeichnen: Abitur, Studium, Staatsexamen, Auslandsaufenthalt, Promotion, theoretische Ausein-

# FEATURE

andersetzung mit allen möglichen Literaturformen. Mein besonderes Interesse lag jedoch immer bei den Gattungen, die versuchen, über den Tellerand des Jetzt und Hier hinauszuschauen, also bei phantastischer Literatur: Horror, SF, Fantasy. Natürlich habe ich mit Perry Rhodan angefangen und mich in den 20 Jahren, die seit dem vergangen sind, "hochgelesen". An der Universität ergab sich dann die Möglichkeit, die Kenntnisse vor allem der neuesten Entwicklung in diesen Gattungen wissenschaftlich zu vertiefen, die Werke bereits im Original zu lesen, bevor sie in deutscher Sprache erschienen. Mein Vorteil war jetzt, daß ich die Sprache so gut beherrschte, daß ich einen englischen, amerikanischen oder französischen Roman fast schneller als die deutsche Übersetzung lesen konnte. Nach dem Studium bekam ich das Angebot, über die eine Art phantastischer Literatur, die Horror-Story, zu promovieren und verbrachte ein Jahr zu Forschungszwecken in London. Dort riß ich mir jedes neue "phantastische" Buch unter den Nagel, dessen ich habhaft werden konnte, verglich ob und wo es in deutscher Sprache erschien, lernte so den deutschen Büchermarkt und die einzelnen Vorlieben bestimmter Verlagshäuser kennen und beschloß, das Verlegen zu einem Beruf zu machen, was dann im Herbst 1979 auch glückte.

Durch den Überblick über das anglo-amerikanische Angebot an neuen Büchern, Ideen und Autoren war ich nun bestrebt, eine neue Linie auch in einem Verlag für das große Publikum, wie es ja Goldmann ist, einzuziehen. Ich gebe durchaus zu, daß meine Auswahlkriterien für den Einkauf der Rechte subjektiv sind, ich fühle mich einfach als "erster Leser" und frage mich, ob dieses Buch auch viele andere, die dem Heftchenniveau und dem Heftchenniveau im Taschenbuch entwachsen sind, auch faszinieren könnte. Das oberste Kriterium ist also die Qualität, die unteren Schubladen lasse ich ganz bewußt geschlossen. Das zweite Kriterium ist die originelle Idee, ob auf ein Buch oder eine neue Reihe bezogen. Ein paar dieser Ideen sind ja nun schon verwirklicht: 1. die Ausgrenzung der Fantasy, 2. die Sternenantologien Thomas Le Blancs, mit denen wir die einzige Reihe besitzen, die sich auf dem deutschen Büchermarkt ausschließlich um deutsche Autoren kümmert, 3. die SF-Länderbände, die ab Sommer 1982 jeweils ein unbekanntes SF-Land mit neuen Geschichten von den dort bekanntesten Autoren dem deutschen Publikum vorstellen (im Mai 1982: SF aus Japan – im September 1982: SF

aus Australien – danach jeweils vier Bände pro Jahr in dieser Subreihe), 4. die schon angesprochene neue Covergestaltung und stimmigere Nummerierung nach Erscheinungsterminen. Aber es liegt noch allerhand Neues in meinem Schreibtisch und meinem Kopf . . .

*F:* Es lassen sich einige Schwerpunkte im Goldmann-Programm feststellen, z. B. Frederik Pohl mit seinen neuen Romanen, oder John Varley mit seinen Kurzgeschichten. Was wird die Zukunft für das Goldmann-Programm bringen? Mit Sicherheit doch den neuen Roman von Pohl, *THE COOL WAR*, der von der amerikanischen Kritik mit seinem frühen Meisterwerk *THE SPACE MERCHANTS (Eine Handvoll Venus und ehrbare Kaufleute)* verglichen wurde?

*A:* Sie haben da einige der Lieblingsbände herausgegriffen. Frederik Pohl *DER LAUTLOSE KRIEG (THE COOL WAR)* erscheint bei uns im Januar 1982, und sowohl dieser Roman als auch die Geschichten Varleys, vor allem *DIE TRÄGHEIT DES AUGES*, sind wohl die zukunftsweisenden neuesten Entwicklungen der SF für die 80er Jahre. Mich störte an der SF bisher immer der etwas blauäugige Gedanke, daß durch die Beherrschung der Natur mit technischen Mitteln für die Menschheit alle Probleme lösbar seien. Es mußte doch möglich sein, daß auch innerhalb der SF die Natur eine bedeutendere und nicht nur untergeordnete Lieferantenfunktion bekam, daß der Mensch es ist, der seine Zukunft selbst bestimmt und in die Hand nimmt und es nicht eine Regierung, ein Computer oder eine andere Maschine ist, die für ihn das tut. Dies ist also das dritte Auswahlkriterium bei der Begutachtung für die Goldmann-Reihe. Technologische Phantastereien, Führerfiguren, die gottgleich alles zum besten für ihr Land, ihren Planeten, die Menschheit lösen gibt es weder in der Realität noch in der Zukunft bei Goldmann als SF-Taschenbuch, noch wird es in der Goldmann-Fantasy die Hauruck- und Schlagetot-Literatur der "Sword and Sorcery" a la Conan, Brak, Berserker und wie die austauschbaren Helden alle heißen, geben. Mit solchen Büchern räumt man das Negativ-Image der SF und Fantasy nie aus, und der Erfolg damit ist auch nicht gerade überwältigend. Ich glaube, was heute eher zählt als die niveaulosen Ex- und Hopp-Bücher, die kurzfristig erfolgversprechend sind und dem Leser die Flucht in infantile Macht- und Wunsch-Bilder anbieten, sind jene Bücher, ob als SF, Fantasy oder andere Literatur, die es sich bewußt schwerer machen,

die länger nachdenken, die weiter denken, die nicht mit einem Wortschatz von 5jährigen auskommen und die deswegen auch noch in 15 oder 20 Jahren wieder und immer noch gelesen werden können. Das strebe ich an, und das ist hoffentlich durch die meisten Bücher schon deutlich geworden.

*F:* Und wie sieht es mit deutschen Autoren aus? Besteht nicht generell der Bedarf, deutsche Autoren aufzubauen und zu forcieren, da der deutsche Markt für SF mittlerweile so gigantisch ist, daß der Nachschub an guten Romanen aus den USA oder aus England gar nicht mehr ausreicht?

*A:* Sie haben völlig recht, die deutsche SF so zu betonen. Nicht zuletzt war es ja Goldmann, bei dem die ersten Romane Herbert W. Frankes erschienen, und der dieser Tradition weiter verpflichtet bleiben sollte. Da deutsche Autoren jedoch beim Publikum (noch) schwerer durchzusehen sind als die Angloamerikaner, haben wir – Thomas und ich – die Sternenantologien "Antares", "Beteigeuze", "Canopus" usw. zu einem wesentlichen Programmfaktor gemacht. Daß diese Subreihe so erfolgreich würde, hatte anfangs keiner von uns beiden gedacht; regelmäßig stehen jedoch die Bände bereits nach einem halben Jahr zur zweiten Auflage aus, lassen sie Romanexposes schreiben und gerade hier wird sich in Zukunft noch einiges tun. Ich glaube, daß der eingeschlagene Weg, die deutschen Autoren erst mal über verschiedene Kurzgeschichten beim Leser einzuführen, um ihnen dann durch einen eigenständigen Band – ob als Roman oder wie bei Zillig als Geschichtensammlung – ein größeres Forum zu geben, der richtige war. Inzwischen wollen viele Autoren (auch solche, die bisher ihre Geschichten in anderen Häusern verlegten) in einen Band der Sternenantologien, weil sie glauben, hier richtig betreut, gefördert und auch angemessen bezahlt zu werden.

*F:* Dann ist eine Programmerweiterung in absehbarer Zeit nicht ausgeschlossen?

*A:* Ab dem Winterprogramm 1982/83 wird sich da wohl einiges tun, da unsere Auflagenzahlen von Monat zu Monat nach oben gehen, was wohl zeigt, daß viele Leser mehr von Goldmann wollen, und man ihnen daher wohl auch mehr Titel pro Monat bieten wollte. Allerdings darf dies keinesfalls mit einer Absenkung des Gesamtniveaus verbunden sein, der vierte Band pro Monat wird ein weiterer Roman sein. Deutsche Autoren sollen dann vorrangig berücksichtigt werden.

# REZENSIONEN

**F:** Und auch mit "Schnellschüssen", wie etwa Bücher zu SF- oder Fantasy-Filmen, werden Sie am Ball bleiben?

**A:** Nur wenn das Buch auch ohne den Film von seiner Qualität her überzeugen kann! Ich suche eben nicht den kurzfristigen sondern den lang anhaltenden Erfolg – und den können die sogenannten Film-tie-ins selten bieten, da meist ein wenig begabter Autor einfach das Filmdrehbuch zum Roman auswalzt, für wenig Geld und in "Schnellschuß-Manier". Umgekehrt ist das, wenn aus einem Roman ein Film wird. Im Oktober 1982 erscheint der erste Roman zu einem "wirklichen" Fantasy-Film bei Goldmann – nicht zu einem Märchen aus dem griechischen Altertum, wie es "Kampf der Titanen" war, nicht zu einem Holzhammer- und Schlagetotfilm, wie es "Conan" sein wird. Wirkliche Fantasy – also lyrisch, anspruchsvoll und zauberhaft – "Der Drachentöter" (Gragonslayer) in Schottland verfilmt mit bestechenden Landschafts- und Effektaufnahmen. Das bringt mich aber zur weiteren Zukunft bei Goldmann. Über die SF-Länderbände, die bisher (noch) konkurrenzlos auf dem deutschen Markt sind, habe ich ja schon gesprochen. Über Thomas Le Blancs Sternenantologien auch, und auch Dr. Herbert W. Frankes Anthologien werden mit jährlich einem Band weitergeführt. Auf dem Fantasygebiet kommen bei Goldmann außer "Der Drachentöter": Robert Stallman mit der "Werwelt"-Trilogie (The Orphan, The Captive, The Book of the Beast), die 1981 für den Nebula nominiert wurde; Paul Hazel mit einer Trilogie, über die Peter S. Beagle (Autor von "Das letzte Einhorn" in der Hobbitt-Presse) schreibt: "Ein faszinierendes Debut, das nur dem Vergleich mit der "Hafner-Trilogie" der McKillip standhält." (Yearwood, Undersea, Winterking sind die Originaltitel). Auf dem SF-Gebiet natürlich neues von Pohl, Sturgeon, Cowper und Shaw. Dazu eine Neuentdeckung aus England: Charles Sheffield – und eine aus USA: Juanita Coulson – und drei weitere Entdeckungen, über die ich aber bisher noch nicht sprechen möchte. Zu einem anderen Knüller kann ich aber bereits etwas sagen. Ab Winter 1982 kommt "Omni" nach Deutschland. Goldmann hat exklusiv die Rechte für einen Band pro Jahr "Das beste aus Omni . . ." gekauft. Damit soll deutlich werden, daß Goldmann auf allen Gebieten wieder führend werden kann, wenn der oberste Maßstab Qualität und neue Ideen bleiben. Und "Omni" steht sicher auf dem SF-Gebiet für diese Maßstäbe.

UWE ANTON

Peter Wilfert (Hrsg.)  
TOR ZU DEN STERNEN  
Goldmann-Magnum 23400  
München: Goldmann 1981

20 Jahre Goldmann Science Fiction – aus diesem Anlaß hat Lektor Peter Wilfert den 400. SF-Band vorgezogen und ihn als großformatigen Magnum-Band mit insgesamt 48 Farbseiten der bekanntesten SF-Künstler aus den USA und Europa herausgegeben. Die Anzahl der bekannten Namen ist Legion: Asimov, Clarke, Heinlein, Lem, Aldiss, Brunner, Pohl, Le Guin, Niven, Erler, Sturgeon, Franke, Amery, van Vogt etc. etc. – insgesamt 22 Stories von 21 der bekanntesten SF-Autoren aus Vergangenheit und Gegenwart. Und diese Geschichten wurden nach einem interessanten Konzept ausgewählt: Bei allen handelt es sich um deutsche Erstveröffentlichungen, bei zwölfen sogar um Welterstveröffentlichungen, die speziell für diesen Band geschrieben wurden und nicht einmal in den Heimatländern der Verfasser erschienen sind. Die Anzeichen sind also eindeutig: Peter Wilfert hat alle Voraussetzungen getroffen, um diesen Jubiläumsband zu einem Ereignis werden zu lassen, das Maßstäbe an alle anderen zukünftigen Jubiläen dieser Art setzt.

Und doch . . .

Das Themenspektrum ist breit gefächert: humanistische SF (Sturgeon, Le Guin), sozialkritische (Brunner, Moorcock), "klassische" mit Reminiscenzen an das "Golden Age" (Clarke, Heinlein), moderne New Wave (Moorcock, Aldiss), stimmungsvolle (Silverberg, Roberts), optimistische, pessimistische, düstere, fröhliche, Aliens, Tod, Kriminalistik, Raumfahrt, Planetenuntergänge . . . Dieser Jubiläumsband läßt eine gewisse Ausrichtung vermissen. Peter Wilfert hat versammelt, was Rang und Namen hat, und genauso unterschiedlich wie die Autoren von Rang und Namen sind auch ihre Geschichten.

Wenn diese ungeordnete Vielfalt auch den Kenner nicht zu begeistern vermag, so erfüllt sie doch die selbstgesteckten Ziele dieses mit 60.000 Exemplaren aufgelegten Bandes: neuen Lesern die Themenvielfalt der Science Fiction vor Augen zu führen. Peter Wilfert zieht in seinem informativen Vorwort das Resümee: "So wurde aus dem SF-Band zum Kennenlernen auch ein Band für Kenner – durch das Konzept der Welterstveröffentlichungen, durch die Kombination von Wort und Bild und natürlich und erst recht durch die Vielfalt und Qualität der einzelnen Geschichten. Mag der Kenner hier auch für ihn Neues und von neuem Faszinierendes entdecken; ja, vielleicht sein Urteil bestätigt sehen, daß die SF die

wohl dem größten Wandel unterliegenden aber immer noch wandlungsfähigste Literaturgattung ist.

Mag der Kennenlernende hier seinen Autor, seine Stilrichtung und darüber hinaus Spaß an der SF finden, und hinter dem 'Tor zu den Sternen' weitere Reisen in die Welt der SF zu unternehmen."

Wirklich Neues bietet der Band wenig – dafür aber eine gültige Präsentation all dessen, was die SF ausmacht – mit all ihren Stärken und Schwächen. Und in diesem Sinne ist dem Herausgeber nichts mehr hinzuzufügen

Uwe Anton

Robert Silverberg  
DIE KOLONISTEN TERRAS  
(The Seed of Earth)  
München: Knauer 5740, 1981

Die Erde schickt ihre Kinder zur Besiedlung fremder Planeten aus. So weit so gut, aber die Wirklichkeit sieht anders aus:



Jeweils einhundert Menschen, je fünfzig Frauen und Männer, werden von einem Computer ausgewählt. Gegen diese Einberufung gibt es kaum die Möglichkeit eines Widerspruchs. Man verfrachtet die Auserwählten in ein Raumschiff, fliegt sie zu einem bestimmten Planeten und überläßt sie dort ihrem Schicksal. Ob sie überleben und wie, hängt ganz alleine von ihnen selbst ab. Die Frauen dienen eigentlich nur dazu, die Rasse Mensch zu erhalten; sie sind

# REZENSIONEN

bessere Gebärmaschinen.

Im ersten Teil des Buches werden die Schicksale einiger Teilnehmer an einer Expedition vor und nach der Benachrichtigung zur Aussiedlung geschildert, ihr Entsetzen und Aufbegehren gegen diese unmenschliche Ausleseverfahren. Familien werden auseinandergerissen, Pläne, Vorhaben und Wünsche der Betroffenen kommen nicht mehr zustande.

Auf dem Zielplaneten beginnen die Schwierigkeiten: Eingewöhnung in die neue Umgebung, Partnersuche, Verteilung der einzelnen Aufgaben und Verantwortungsbereiche.

Diese Expedition nun gerät auf einen Planeten, der schon eine Rasse beherbergt. Die Planetarier entführen vier Mitglieder der gerade neugegründeten Kolonie. Und damit beginnt der zweite Abschnitt des Buches.

Man sperrt die Entführten in eine Felshöhle hoch über dem Erdboden, um ihnen keine Möglichkeit zur Flucht zu lassen. Gerade weil die Anderen sie nur verköstigen, sonst aber nichts gegen sie unternehmen, geraten die Gefangenen allmählich in Panik. Bald regiert nicht mehr der Verstand, sondern nur noch die Aggressionen.

Gerade aber von diesem Haß der Gruppe leben die Eingeborenen. Vom Tal aus beobachten sie die Gruppe und laben sich an deren negativen Gedanken. Als sich die Erdmenschchen endlich zusammenschließen und beginnen, gemeinsam nach einem Fluchtweg zu suchen und ihn auch finden, verlieren die Fremden das Interesse an ihrem 'Spielzeug' und lassen sie ungehindert abziehen. Ein Frühwerk Silverbergs. Man merkt an den Plotschwächen, dem unausgegorenen Ende und der oberflächlichen Personenskizzierung, daß der Autor zu dieser Zeit zur Riege der Vielschreiber gehörte und seinen Stil noch nicht so recht gefunden hatte.

Wenn es unbedingt eine Silverberg-Neuveröffentlichung sein muß, warum dann ein Griff in die hinterste Ecke?

*Heinz Mohlberg*

James P. Hogan

DER TOTE RAUMFAHRER

(*Inherit the Stars*)

Moewig SF 3538, München 1981,  
252 Seiten

Den neuen Arthur C. Clarke, so nannte Isaac Asimov nach der Lektüre seines Erstlings INHERIT THE STARS den jungen englischen, heute in den USA lebenden Autor James P. Hogan. Und tatsächlich glaubt man auch schon nach den ersten Seiten, einen Clarke-

Roman in den Händen zu halten: auf dem Mond ist die Leiche eines Menschen gefunden worden, die physikalischen Untersuchungen zufolge schon seit etwa 50.000 Jahren hier liegt. Es stellt sich die Frage, wer dieser sogenannte "Lunarian" ist und wie er auf den Mond gelangt ist. Die bis in die kleinsten Details gehende biologische Gleichartigkeit dieses Raumfahrers mit den irdischen Menschen legt den Gedanken an eine prähistorische irdische Hochzivilisation nahe. Dagegen spricht jedoch, daß auf der Erde bislang keine Überreste einer derartigen Hochzivilisation gefunden werden konnten, auch läßt sich das inzwischen auf einem neu entdeckten Lunariertüppchen aufgefundene Kartenmaterial nicht mit der Geographie der Erde in Einklang bringen. Als dann auf dem Ganymed ein 25 Jahrmillionen altes Raumschiff einer nichthumanoiden Rasse gefunden wird, vergrößert sich das Rätsel um die vergangenen Geschehnisse im Sonnensystem noch. Hogan schildert, wie diese Entdeckungen enträtselt werden und sich zu einem einheitlichen Bild zusammenfügen. Dabei ist ihm das schwierige Kunststück gelungen, den eingeschlagenen Erkenntnisweg vom Leser mitvollziehen zu lassen. Der Roman bleibt

bis zur letzten Seite spannend, obwohl Hogan auf jede Art von action verzichtet; die Spannung wird vor allem dadurch erzeugt, daß der Autor zunächst nicht miteinander in Einklang zu bringende Entdeckungen präsentiert und so diametral entgegengesetzte Hypothesen geschickt einander gegenüberstellt. Dabei stellt Hogan sehr anschaulich dar, mit welchen Methoden naturwissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen werden. Auch die dem Roman zugrundeliegenden evolutionstheoretischen, chemischen, physikalischen und astronomischen Fakten sind vom Autor gründlich recherchiert worden, so daß die Handlung des Buches einen recht überzeugenden Eindruck macht. Die eingangs zitierte Äußerung Asimovs ist also nicht unberechtigt – allerdings teilt Hogan nicht nur die Stärken Clarkes, sondern auch dessen Schwächen. Da wäre zunächst die technokratische Ideologie zu nennen (eine fortgeschrittene Technologie und ein Verzicht auf "längst überholte politische Ideen" bringen der ganzen Welt einen enormen Wohlstand – was Hogan aber nicht daran hindert, in seinem Roman nur Angehörige der weißen Rasse agieren zu lassen); auch klingt eine bedenkliche sozialdarwinistische Einstellung an, als Hogan die Kriege unter den Lunariern mit dem vorausgegangenen harten Evolutionskampf ihrer Vorfahren begründet. Daß die handelnden Personen nicht einmal

ansatzweise charakterisiert werden, sondern eher SF-haften Klischeevorstellungen von Wissenschaftlern entsprechen, ist dagegen verzeihlich: schließlich hat der Roman nicht die Entwicklung von Charakteren zum Thema, sondern das Ringen um wissenschaftliche Erkenntnisse.

Und dieses Thema hat Hogan ansprechend und spannend behandelt. Daher sei allen Lesern, die die hard science fiction nicht radikal ablehnen, die Lektüre dieses Buches empfohlen.

*Hans Ulrich Böttcher*

Edward L. Ferman (Hrsg.)

30 Jahre Magazine of Fantasy and Science Fiction

Heyne SF 3763, 366 S.

1979 feierte eines der wohl berühmtesten amerikanischen SF-Magazine Geburtstag: Das "Magazine Of Fantasy And Science Fiction" wurde 30 Jahre alt. In den Jahren seit 1949 publizierten die Herausgeber dieses Magazines annähernd 4000 Kurzgeschichten, von denen im vorliegenden Band einige der besten zu einer Jubiläumsausgabe zusammengestellt wurden.

Zweifelloos ist Edward L. Ferman, der langjährige Herausgeber des "Magazine Of Fantasy And Science Fiction" der nicht einfachen Aufgabe gerecht geworden, aus der großen Auswahl der wirklichen Rosinen herauszupicken, etwa Alfred Besters "Geliebtes Fahrenheit" (1954), jene brillante geschriebene Story um James Vandaleur und seinen Androiden, der bei hohen Temperaturen verrückt spielt und zum Mörder wird, Walter M. Millers "Lobgesang auf Leibowitz" (1960) oder Robert A. Heinleins "Entführung in die Zukunft", eine Geschichte, die in einer Anthologie dieser Art nicht fehlen darf, zumal es sich um eine der besten Stories zum Thema Zeitreise und Zeitparadoxen handelt.

"Menschenkind" aus dem Jahre 1950 von Richard Matheson ist eine der SF-Kurzgeschichten, die sowohl in diesem Band als auch im gesamten Feld dieses Genres eine herausragende Stellung einnimmt. Matheson beschreibt eine Episode aus dem Leben eines Kindes, das ob seiner Mißbildungen und seiner Monstrosität von den eigenen Eltern versteckt in einem Keller wie ein Tier gehalten wird, und das sich doch nur nach Zuneigung der Eltern sehnt und lediglich so sein möchte wie all die anderen Kinder. Eine düstere und eindringliche Vision über das Schicksal eines unbeteiligten, unschuldigen Kindes nach dem Atomschlag. Beeindruckend, weil außergewöhnlich einfühlsam und behutsam formuliert ist "Blumen für Algernon" von Daniel Keyes, die als Kurzgeschichte 1960 den



# REZENSIONEN

Hugo-Gernsback-Award gewann und im Jahr 1966, nach Erweiterung zum Roman, den Nebula-Award. 1968 schließlich wurde der Roman unter dem Titel "Charlie" verfilmt. Soviel Erfolg kommt nicht von Ungefähr. Keyes läßt seinen Protagonisten Charly Gordon in Tagebuchform seine Verwandlung vom Schwachsinnigen zum Genie schildern, wobei jede Phase der Verwandlung, die durch wissenschaftliche Experimente hervorgerufen wird, ihren direkten Niederschlag in Ausdrucksweise und stilistischer Gestaltung des Tagesreports findet. Der Leser kann so selbst an den Veränderungen, die Charly Gordon erlebt, teilhaben, wird hineingezogen in die Gedanken- und Gefühlswelt dieses naiven Opfers der Wissenschaft und erlebt auch wieder die Rückverwandlung vom Génie zum Schwachsinnigen. Eine Rückverwandlung, die für Charly letztlich doch wieder eine Erlösung ist, da er trotz oder gerade wegen seines desolaten geistigen Zustandes so und nicht anders leben kann und glücklich ist. Besonders erwähnenswert ist auch die Geschichte "Schicksalsgefährten" von Robert Silverberg, im Jahre 1969 geschrieben. Angeblich nutzlose Parasiten, die sogenannten "Fresser", sollen in einer großangelegten Vernichtungsaktion umgebracht werden, um den Menschen die Besiedlung des Planeten zu ermöglichen. Die Ironie des Schicksals will es, daß Tom Two Ribbons, Mitglied der Sioux-Indianer, herausfindet, daß die "Fresser" durchaus intelligente Lebewesen sind. Mit aller Macht versucht er, den drohenden Völkermord zu verhindern. Eine Geschichte, die vor allem durch die pointiert geschriebene Schlußsequenz an Dramatik und Aussage gewinnt.

"Jeffty ist fünf" von Harlan Ellison stammt aus dem Jahre 1977 und gehört somit zu den Stories neueren Datums innerhalb dieser Anthologie. Jeffty ist ein Junge, der nicht nur rein äußerlich ein Fünfjähriger bleibt; auch seine direkte Umwelt, die Radiosendungen, die Kinofilme, die Magazine und Comics, die er liebt, verändern sich nicht. Er schafft sich in einer sich ständig verändernden Umwelt eine Enklave, in die er sich mit all den Dingen zurückzieht, die ihm als Fünfjährigem wertvoll waren und sind. Vielleicht auch ein Stück Vergangenheits- und Gegenwartsbewältigung, die Harlan Ellison hier versucht.

Zenna Henderson ist mit ihrer Geschichte "Ararat" vertreten, einer Episode um jenes geheimnisvolle "Volk" von den Sternen, das, ausgestattet mit PSI-Kräften, auf der Erde notlanden und hier in von der Außenwelt abgeschirmten Gemeinschaften eine neue Existenz finden will.

"Mr. Quail's Erinnerungen" von Philip K. Dick ist wiederum eines der bekanntesten Verwirrspiele der Dick'schen Art, in dem Wirklichkeit und Imagination schlußendlich kaum mehr voneinander zu trennen sind.



Philip K. Dick

Bemerkenswert auch die Geschichte "Ohne Knall", in der der Letzte Mann der Welt beabsichtigt, die letzte Frau zu heiraten. Mit Hilfe all seiner Überredungskünste wähnt er sich bereits am Ziel seiner ehrgeizigen und egozentrischen Pläne, als er sich versehentlich in einer Herrentoilette einschließt, aus der es kein Entrinnen mehr gibt. Eine bitterböse Geschichte – nicht etwa von einer militanten Feministin inszeniert – sondern von Damon Knight im Jahre 1950 geschrieben. Sehr deutlich werden hier typisch männliche chauvenistische Züge herausgearbeitet. Unmöglich ist es, alle 19 Stories dieser Anthologie umfassend vorzustellen. So müssen noch Autoren wie Asimov, Aldiss, Disch und Sturgeon erwähnt werden, die allesamt mit wirklich guten Stories vertreten sind. Eine Sammlung, die insgesamt auf einem hohen Niveau steht und so gut wie keinen Ausfall zu verzeichnen hat. Lediglich mit der Geschichte "Durch Raum und Zeit mit Ferdinand Feghoot", einer halbseitigen Episode von Grendel Briarton (Pseudonym von Reginald Breetnor) kann ich recht wenig anfangen.

Wünschenswert wäre allerdings gewesen, die einzelnen Geschichten mit einem kurzen Vorwort zu versehen, um vor allem den jungen SF-Lesern, die diese Stories noch nicht kennen, einiges über den Autor und den Stellenwert der jeweiligen Geschichte näherzubringen. Dennoch eine wirklich hervorragend zusammengestellte Anthologie und ein – um den Umschlagstext dieses Bandes zu zitieren – absolutes Leservergnügen.

Joachim Lang

Philip K. Dick  
DER GOLDENE MANN  
(*The Golden Man*)  
Moewig Verlag 1981, 362, Hardcover

Nicht die BESTEN, sondern die SELTENSTEN Stories von Philip K. Dick in einem Band zusammenzutragen, das war das erklärte Ziel des Zusammenstellers dieser Ausgabe, Mark Hurst, seines Zeichens Dick-Fan und Verlagsangestellter. Und dieses Ziel hat er erreicht. Die in diesem Band versammelten 14 Kurzgeschichten (unverständlich, wieso "The Pre Persons", die in der Originalausgabe enthalten ist, in der deutschen fehlt) ersparen dem Dick-Sammler viel Arbeit. "Not by Its Cover" z. B., 1968 in dem obskuren Magazin *Famous Science Fiction* erschienen, ist extrem selten und auch auf dem Sammlermarkt kaum zu bekommen.

Auch sein zweites Ziel hat Hurst erreicht: nur Geschichten in die Collection aufzunehmen, die in keiner anderen bereits erschienen sind. Dafür mußte er jedoch in Kauf nehmen, hauptsächlich zweitklassige Stories zu akzeptieren. Gewiß, Hurst konnte aus einem gewaltigen Fundus aus Geschichten auswählen, es liegen mittlerweile über 130 Stories von Dick vor, und doch – die Rosinen sind schon für Collections wie DIE BESTEN STORIES VON PHILIP K. DICK oder auch EINE HANDVOLL DUNKELHEIT, beide erst kürzlich bei Moewig erschienen, aus dem Kuchen herausgepickt worden. Natürlich findet man auch in der vorliegenden Sammlung akzentuierte Pointen, zutiefst beunruhigende Zertrümmerungen der Wirklichkeit, all das, was den guten Dick ausmacht – aber auch völlig harmlose Fantasy-Geschichten, Skizzen, die Dick in seinen späteren Romanen eingefügt hat, Geschichten eben, die nicht mehr als Gesellenstücke eines späteren Meisters sind. Doch selbst, wenn man den GOLDENEN MANN unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, darf man natürlich nicht vergessen, daß auch die zweitklassigen Arbeiten eines Philip K. Dick mitunter noch besser sind als die erstklassigen Arbeiten mancher anderer Autoren.

Uwe Anton

Rolf W. Liersch  
DIE TERRANAUTEN: STERNEN-  
STAUB  
Bastei SF 28 003 (1981)

Eine Art Schwanengesang auf die Terranauten-Heftserie des Bastei-Verlages, die mittlerweile das Schicksal eines bislang jeden Perry-Rhodan-Konkurrenten erlitten hat und mit

# REZENSIONEN

Heft 99 eingestellt werden mußte. Rolf W. Liersch war Mitverfasser des Terranauten-Exposes und somit einer der geistigen Väter der Serie. Sternenstaub – das sind jene psionisch begabte Menschen, die der Menschheit den Weg zu den Sternen eröffnen sollen. Die Handlung dieses Taschenbuchs spielt etwa 400 Jahre vor Beginn der Hefthandlung und schildert, "wie das kosmische Zeitalter der Terranauten begann".

Und jenes "kosmische Zeitalter" bildet den Hintergrund: Mayor Gorden, Urahn von Serienprotagonist David terGorden, steht im Machtspiel der Konzernkräfte und schafft die Voraussetzungen, die später zur Errichtung der psionischen Treiberraumfahrt führen. Ohne das Wissen um die zukünftige (Heft)handlung ist die dieses Taschenbuches lapidar und unvollständig; gerade die Lösung, der Schluß, steht unter direktem Bezug auf die spätere Heftserie. Dieser Roman ist und bleibt Stückwerk, arbeitet übriggebliebenen Stoff aus dem Expose auf, erleuchtet Handlungszusammenhänge nur für diejenigen, die die Hefthandlung kennen. Stilistisch ist er genauso abgehackt wie von der Handlungsanlage, kann nicht überzeugen. Kurz gesagt: es mangelt ihm an jeglicher eigenständiger Relevanz.

Terranauten-Taschenbücher: Gerne! Ein spannender, fortschrittlicher Gegenpol zur marktbeherrschenden SF-Serie wäre von Nöten. Aber wenn, dann bitte eigenständig – vielleicht auf der geplanten Handlung ab Band 100 aufbauend. Der Verlag sollte sich durch diesen Fehlschlag nicht ermutigen lassen – Experimente mögen ihm erlaubt sein.

*Hermann Wolff-Sasse*

John Wyndham  
EILAND DER SINNEN  
(Web)  
Knaur 5741, 128 S.

Eine abgelegene Pazifikinsel ist der auserwählte Ort eines englischen Adligen, um dort eine neue menschliche Gesellschaftsform ins Leben zu rufen. Eine auserwählte Gruppe begibt sich auf die Reise, um die Grundlagen für diese Gesellschaft zu schaffen. Aber die Expedition endet mit einem totalen Fehlschlag.

Zuerst war die Insel Tanakuatua von Eingeborenen bewohnt. In Einblendungen wird von deren Geschichte erzählt, bis sie wegen eines Atombombentestes mehr oder weniger zwangsevakuieren wurden. Durch die Überreste des Fall-Out mutiert eine spezielle Tierart der Insel, die Spinnen. Sie weisen eines Tages völlig rassentypische Verhaltensmuster auf und rotten sämtli-

ches tierisches Leben auf der Insel aus. Dann stoßen sie auf Nahrungssuche auf die gelandete Expedition und vernichten sie bis auf zwei Personen, denen nach einigen Tagen die Flucht gelingt.

Helfer der Spinnen sind Nachkommen der Eingeborenen, die glauben, daß ihr Fluch auf die Weißen in den Spinnen Gestalt angenommen hat. Sie wollen sich so für die Unterdrückung durch die englische Kolonialherrschaft rächen. Außerdem verehren sie die Spinnen – ihr Gott hat Spinnengestalt. Sie wollen ihn dabei unterstützen, Rache an der Welt (= Engländern) zu nehmen.

Aber bevor die Spinnen ihre 'Weltherrschaft' antreten können, werden sie durch einen plötzlichen Vulkanausbruch, der eigentlich mehr einer Atombombenexplosion gleicht, vernichtet; bis eines Tages aus einem anderen Erdteil eine ebensolche Spinne wieder auftaucht . . .

Wyndham läßt hier zwei verschiedene Kulturën aufeinandertreffen, wobei die 'unterlegene' aber einen neuen Halt in ihrem Glauben in Gestalt des Spinnengottes findet. Trotz der technischen Überlegenheit der Expedition vermag sie nichts gegen die 'primitive' Kultur der Eingeborenen auszurichten.

Diese Spekulation über das Thema einer eventuellen Mutation ist durchaus interessant, zumal sich einige Tierarten im Laufe der Zeit immer wieder geänderten Umständen angepaßt haben. Als die Amerikaner Inseln zu labortechnischen Untersuchungen aufsuchten, die in der Nähe von Atombombentestgebieten lagen, stießen sie dort auf Ratten, die sich dem verseuchten Gebiet angepaßt hatten . . .

*Heinz Mohlberg*

Jo Clayton  
DIADEM VON DEN STERNEN  
Moewig SP 3532 (1981)

Im Verlag wird der Roman als in der "Tradition von C. J. Cherryh oder Tanith Lee" angekündigt. Und genau das ist er auch: "in der Tradition"! Aleytis ist ein Bastard. Ihre Mutter war eine fremde Sklavin, ihr Vater der Stammesführer. Dementsprechend ist ihr sozialer Status, den das Mädchen mit einiger Wiederborstigkeit hin- nimmt.

Die latente Feindschaft, die der Stamm ihr entgegenbringt, bricht auf, als Aleytis erfährt, daß ihre Mutter eine Vrya war, eine Frau einer mächtigen und geheimnisvollen Rasse, die alle über bemerkenswerte PSI-Kräfte verfügen. Die Mutter strandete auf diesem Planeten, ihrer Tochter hat sie die PSI-Kräfte vererbt.



**Jo Clayton**

Aleytis trifft auf einen gestrandeten Raumfahrer und Dieb namens Stavver, der ein Diadem gestohlen hat, das ihre erwachenden PSI-Kräfte verstärkt. Doch das Diadem beginnt, die Herrschaft über Aleytis zu übernehmen. Schließlich gelingt dem Paar die Flucht. Aleytis Suche nach ihrer Mutter wird auf Lamarchos weitergehen, dem nächsten Roman der Serie . . .

Der Beginn des Romans ist schier unlesbar. In einer überfrachteten Sprache werden unmögliche Bilder und Vergleiche dargeboten, die sich zwar im Laufe der 280 Seiten etwas glätten, doch im Gesamteindruck viel zu grell und zu bunt sind.

Manchmal schlägt die Sprache tolle Kapriolen. ". . . Dann ruckte und zuckte das Schiff wie unter einem kleinen Schluckauf . . ."

Clayton hat wenige gängige Klischees ausgelassen, von der besitzergreifenden PSI-Maschine bis hin zu dem bösen Mann, der Aleytis gefangenimmt und verklavt.

Nur hin und wieder bietet die Autorin einen eigenständigen Ansatz, der meist jedoch bald wieder im Getümmel der schleppenden Handlung untergeht. So ist die Charakterisierung des Mädchens Aleytis durchaus glaubhaft, und einige der PSI-Szenen, in der die empathischen Fähigkeiten der Hledin dargestellt werden, sind eindrucksvoll. Doch trotz dieser positiven Punkte ist das Buch einfach langweilig. Die Handlung kommt nicht richtig in Gang, und der Leser fragt sich am Ende unwillkürlich, was denn nun eigentlich geschehen ist. Und unter dem Strich ist das bemerkenswert wenig.

*Andreas Decker*

# REZENSIONEN

H. R. Giger  
N. Y. CITY  
Sphinx-Verlag, Basel (1981)

Anorganische Materie, verkrampft in organischen Zusammenballungen; graue, aufgeblähte Embryoköpfe, die schreckliche Erinnerungen an unsere eigene Evolution wecken; düstere Farben und Konfigurationen, Reminiszenzen an den Mutterleib und fremde, bedrohliche Höhlen zugleich; all das ist uns spätestens seit "Gigers Necronomicon" oder "Gigers Alien" eindringlich bekannt.

Während seiner Arbeiten an dem SF-Film ALIEN und der später dafür erfolgten Oscar-Verleihung weilte Giger insgesamt fünfmal in New York; seine Eindrücke von diesen Reisen hat er in neuen Bilderfolgen festgelegt, die der Sphinx-Verlag jetzt in einem großformatigen, wenn auch nicht ganz billigen Band gesammelt hat, zusammen mit schriftlichen Eindrücken von dieser Stadt und Anmerkungen zu Gigers Werk.



H. R. Giger

Das Organische des Anorganischen – das ist und bleibt Gigers zentrale Ausdrucksform. Die steinernen Riesenbauten von New York mit ihrer anorganischen Symmetrie gewinnen in seinen neuen Bildern ein organisches Eigenleben; Giger arbeitete hier mit Schablonen, die zuerst noch stark an die Struktur der Glas- und Betonbauten erinnern, dann aber von krebstartig hervorquellender Organik durchsetzt werden, die ebenfalls symmetrisch angelegt ist und aus dieser Symmetrie ausbrechen will; Leben aus sich heraus, wo vorher kein Leben war, häßlich und bedrückend, aber trotzdem mit einer Existenzberechtigung aus ihrer eigenen Existenz heraus.

Welche Stadt wäre besser dazu geeignet, den Begriff "Moloch Stadt", der ja auch ein Leben aus dem Nichtleben heraus ausdrückt, besser aufzuzeigen als New York, Hexenkessel und Schmelztiegel? Und welcher Künstler wäre besser dazu imstande, den Begriff "Moloch Stadt" zu illustrieren als H. R. Giger?!

Uwe Anton

Norman Spinrad  
FLAMMENRITT  
(*Riding The Torch*)  
Bastei Abenteuer 26003 (1981)

Obwohl Norman Spinrad in den USA zu den bekanntesten SF-Autoren gehört, wurde er doch hierzulande bislang eher stiefmütterlich behandelt, denn, abgesehen von einigen Kurzgeschichten, publizierte ihn kein Verlag, was sich erst änderte, als sein umstrittenes Skandalwerk *Der stählerne Traum* hier erschien. Im Kielwasser der unerwartet großen Resonanz auf dieses Buch schwappt nun eine Woge von Spinrad-Material über den deutschen Leser herein, und gerade beim Verfasser so vieler kontroverser Romane dürfte hierbei die Orientierung für den Leser mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sein.

Im Zuge dieser "Spinrad-Flut" präsentiert der Bastei Verlag nun innerhalb seiner jüngst erst gestarteten Reihe "SF-Abenteuer" einen Kurzroman des Autors als separate Taschenbuchausgabe, die revidierte Neuübersetzung des erstmals in einer Anthologie abgedruckten *Riding The Torch*.

Das Thema, das Spinrad hier aufgreift, ist bekannt: das des Generationenschiffes. Aber er wäre nicht Norman Spinrad, würde er dieses Thema mit den sonst in der SF üblichen Klischees abhandeln.

Von der verwüsteten Erde ist ein Sternenschiff mit Überlebenden gestartet, die nach einer neuen, bewohnbaren Welt suchen. Zu diesem Zweck besuchen Spezialkommandos jeden möglichen Planeten, um dessen Lebensbedingungen zu überprüfen. Doch je mehr Welten sie besuchen, desto mehr wächst in den Erkundungstrupps die schreckliche Erkenntnis, daß es überhaupt keine anderen bewohnbaren Welten im Universum mehr gibt. Dieser Verdacht erhärtet sich bald auch unter der Besatzung, und als ein Mann Nachforschungen anstellt, findet er die ganze Wahrheit heraus: Die Besuche der Welten durch die Erkundungstrupps sind völlig unnötig und zum hohlen Ritual herabgewürdigt worden, denn empfindliche Meßgeräte an Bord des Schiffes sind imstande, sämtliche Sonnensysteme auf weiteste Entfernungen



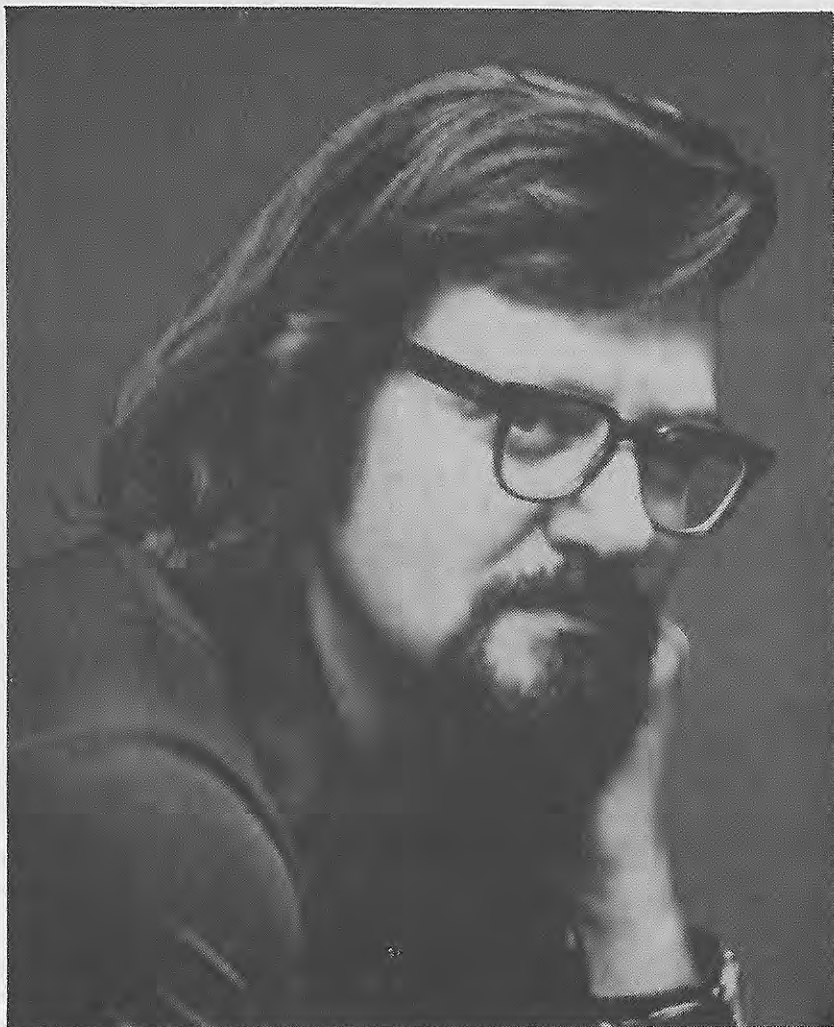
Norman Spinrad

zu sondieren. Man befürchtet allerdings, daß den Menschen der Wille zum Leben genommen werden könnte, wenn sie unvermittelt mit der Wahrheit konfrontiert werden. Mit dieser Aufgabe betretet man einen berühmten Holokünstler an Bord des Schiffes, der daraufhin ein dreidimensionales Schauspiel der Schöpfungsgeschichte entwirft, mit dessen Hilfe allen Besatzungsmitgliedern des Konvois die gewonnenen Erkenntnisse vermittelt werden. Die erwartete Panik bleibt aus, die Menschen stehen zu ihrem Schicksal und setzen die Suche fort, auch wenn sie aussichtslos erscheint.

Es ist gewiß nicht übertrieben zu sagen, daß dieser vergleichsweise kurze Text Spinrads sein bislang bestes Werk ist. Er entwirft meisterlich die Zurschaustellung übertriebener Prunksucht und Dekadenz an Bord der Schiffe, wie überhaupt die Gesamtsituation der Überlebenden packend und einfühlend geschildert ist. Kernsatz der Geschichte ist, daß der Mensch, auch wenn er gedemütigt wird und auf fast hoffnungslosem Posten steht, doch immer weiterstrebt. Dieses humanistische Axiom, verbunden mit einer spannenden Handlung und einem handwerklich gekonnt ausgeführten Text, sowie dem Verzicht auf politische Aussagen, die dem Autor mitunter etwas mißlingen, machen *Flammenritt* wirklich sehr lesenswert.

Joachim Körber

# REZENSIONEN



Terry Carr

Terry Carr  
**CIRQUE – DIE STADT EINER  
FERNEN ZUKUNFT**  
München: Heyne-TB 3846 (1981)

Cirque ist eine Stadt der fernen Zukunft und gehört zu einer Erde, die in der Milchstraße längst nicht mehr die Bedeutung hat, die ihr einst zukam. Was die Bewohner Cirques angeht, so ist die Stadt für sie jedoch die schönste des Universums: Sie liegt am Rande eines scheinbar bodenlosen Abgrunds, der sowohl den physischen wie psychischen Müll aller die Stadt besuchenden Intelligenzen aufnimmt. Der Abgrund ist gleichzeitig "die Heimat einer imaginären Bestie", die alles Böse und Üble verkörpert, denn sowohl die Bewohner als auch die Besucher Cirques sind religiös, und in dem Fluß, der in den Abgrund fällt, entledigen sie sich per ritueller Waschung ihrer Sünden. Zwei Bewohner Cirques entdecken bei einem Flug über den Abgrund eines Tages, daß sich in der entsetzlichen Tiefe etwas regt. Sie erkennen ein monströses Geschöpf, das zur Stadt hinaufzukriechen versucht. Man ver-

sucht die Bestie mit vereinten Kräften zu eliminieren, da man es als eine Bedrohung der Stadt ansieht, aber alle Unternehmungen dieser Art erweisen sich als erfolglos. Während einer Zeremonie dringt das Wesen in eines der städtischen Heiligtümer ein und sucht die Nähe des heiligen Feuers: Die Wärme der Flammen ermöglichen ihr eine Metamorphose, und aus dem abscheulichen, tentakelbewehrten Monstrum wird ein atemberaubend schönes Pflanzenwesen. Ein hellseherisch veranlagter Besucher der Stadt, ein Tausendfüßler, kann den Bewohnern Cirques das Wunder erklären: Die vermeintliche Bestie ist ein telepathisch begabtes Geschöpf, das sein Äußeres nach den Wünschen jener, die es beobachten, verändert. Solange man es fürchtete, war es ein Ungeheuer; jetzt, nachdem eine junge Telepathin erkannt hat, daß es in Wirklichkeit schön ist, kann es sich auch in dieser Gestalt zeigen. Die Metamorphose nimmt in der Religion der Tausendfüßler eine wichtige Grundlage ein: Es ist nicht auszuschließen, daß die Stadt Cirque von nun an zum Wallfahrtsort dieser Rasse

wird. Vielleicht wird die Erde bald wieder eine große Rolle in der galaktischen Völkergemeinschaft spielen. Wenn man weiß, wie die Romane aussehen, die Terry Carr in seinen jungen Jahren verbrochen hat, kann man über dieses Buch nur angenehm überrascht sein. Er hat Talent zur bildhaften Beschreibung und Phantasie. Was besonders überzeugt, sind die außerirdischen Charaktere, die in CIRQUE auftreten: Da gibt es keine schleimigen Aliens mit heimlichen Eroberungsplänen, sondern sympathische Kreaturen, die trotz ihres bizarren Äußeren als durchaus menschlich einzustufen sind. Terry Carr scheint auf dem richtigen Weg zu sein. Dieser Roman läßt hoffen.

Hans Kurz

Garry Kilworth  
**EINSIEDLER**  
*(In Solitary)*  
Heyne 3823 (1981)

Der Ausgangspunkt dieses Taschenbuches: Die Erde unter der Herrschaft von vogelähnlichen Invasoren, der Soal. Geschildert werden die Erlebnisse eines Menschen, Cave, der unter den Außerirdischen aufgewachsen ist und wegen eines Verstoßes gegen ihre Gebote aus ihrem unmittelbaren Herrschaftsbereich ausgestoßen wird.

Cave lernt nun erstmals andere Menschen kennen, die im Verlauf der Jahrhunderte immer weiter degeneriert sind, nicht zuletzt auch durch die Bestimmungen der Soal: Kontaktverbot

der Menschen untereinander, Treffen nur zu genau festgelegten Paarungszeiten, damit die Menschheit nicht ganz ausstirbt. Mütter müssen ihre Kinder ab einem bestimmten Alter sich selbst überlassen, Zuwiderhandlungen gegen die Gesetze der Soal werden drastisch bestraft. Als Cave zu dieser Gruppe stößt, übertritt er ein Verbot und tötet dann auch noch einen Soal, wodurch er endgültig zum Outsider wird. Bei den Ausgestoßenen manifestiert sich jedoch langsam der Gedanke zum Widerstand, wobei Cave aber nicht unbedingt die treibende Kraft ist. Es kommt zur Revolution, die von Marsianern, Erdabkömmlingen, getragen wird, die auch nach dem Sieg die Herrschaft auf der Erde übernehmen.

Cave erkennt, daß die Menschen vom Regen in die Traufe geraten sind. Heimatlos und entwurzelt sieht er auf der Erde keine Perspektive und schließt sich den überlebenden Soal an, um mit ihnen zu einer neuen Welt aufzubrechen.

Das alte Thema der Invasoren von Außerirdischen wird hier spannend und überzeugend wieder neu dargeboten. Kilworth packt den Stoff erfreu-

# REZENSIONEN

lich anders an – im Gegensatz zu den fünfziger Jahren. Vielleicht ein Neubeginn, eventuell einige alte Themen aus ihrem unsäglichen Sumpf zu neuer Frische zu führen.

Heinz Mohlberg

Thomas F. Monteleone  
DIE HEIMGESUCHTE STADT  
(*The Time-Swept City*)  
Heyne SF-TB 3838, 1981  
Ü: I. Holicki

Über einhunderttausend Jahre wachsen der Zentralcomputer KI, die Künstliche Intelligenz, und die Stadt Chikago zusammen, werden eins. Monteleone erzählt in zwölf Kapiteln von Begebenheiten und Etappen aus der Geschichte dieser Verbindung bis zu ihrem Ende. Planmäßig weitet der Zentralcomputer seine Macht über die Stadt aus, gestaltet sie und ihre Bewohner nach seinen Wünschen um. Monströse Gebärdmaschinen produzieren Menschentypen nach Wunsch, den Religionsgemeinschaften werden die Kirchen genommen. Auch den großen Weltkrieg überlebt die KI dank ihrer Abschottungs- und Umgestaltungsmaßnahmen unbeschadet. Sie wird autark, wehrt alle Kontaktversuche von außen mit Waffengewalt ab und vertreibt schließlich die eigene Bevölkerung aus der Stadt, als diese endlich rebellierte. Bald will der Zentralcom-



Thomas F. Monteleone

puter nach den Sternen greifen, will die Planetenkolonien der Menschen dem eigenen Machtbereich einverleiben, die er vor vielen tausend Jahren ins All geschickt hat. Und erst diese Kolonisten können mit der KI fertigwerden. Dieser Roman ist die Geschichte des Zentralcomputers, aber auch die Geschichte vom Widerstand oder dem Versagen des Gehorsams dienstbar gemachter Geister. Eine Gebärdmaschine wehrt sich, konzeptlos zwar, aber mit unbändiger Wut. Doch die KI ist stärker, sie wird ebenso eliminiert wie der hochspezialisierte Killer und der Roboter Pinion, die unabhängig voneinander beginnen, Fragen zu stellen. Und endlich eröffnet der Zentralcomputer das Feuer auf seine Bürger, die der Entmenschlichung müde geworden sind und einen Aufstand machen. Nach der Austreibung des Volks ist die KI allein. Und während draußen die auf sich gestellten Menschen in die Primitivität der Steinzeit zurückfallen, kehren die Kolonisten zur Erde zurück. Sie führen der Zentralintelligenz ihre verselbständigte Überflüssigkeit vor und schalten sie ab.

Monteleone verknüpft hier zwei im Grunde klassische SF-Themen, *Mensch gegen Computer* und *Future History*. Nur ist seine Bearbeitung frischer, profunder und vielseitiger als die Vorläufer. Boten frühere Romane dieser Sub-Genre das Thema nur als Fassade an, vor denen sich endlose, statische Roboterschlachten abwickelten, so interessiert sich Monteleone mehr für die Auswirkungen auf die Menschen. In seinem Roman wird den Menschen alles genommen, neben physischer vor allem auch die psychische Existenz. Die KI wird mythisiert und schaltet und waltet dann auch gottgleich, bis unverbrauchte Menschen zur Erde zurückkehren und diesem verdrehten Zustand ein Ende bereiten. Die KI geht – nach Monteleone – am Mangel an Menschen zugrunde (wie das u. a. auch in seiner *Guardian*-Trilogie zum Ausdruck kommt). Und erst in diesem Zustand der Einsamkeit beginnt sie zu grübeln, nach dem Sinn und Zweck ihrer selbst zu fragen. In diesem Stadium kann sie auch besiegt werden, wenn sie nämlich an ihre Grenzen gelangt ist.

Insgesamt hat Monteleone hier einen spannenden, gut lesbaren Roman geschrieben, der einer alten Thematik viel von ihrer Frische zurückgibt. Da sollten auch kleinere Ärgernisse nicht stören, wie zum Beispiel, daß die Episoden allzuoft mit Tod oder Gewalt enden.

Marcel Bieger

J.-C. Mezieres & P. Christin  
VALERIAN UND VERONIQUE  
Band 7: Das Monster in der Metro  
Band 8: Endstation Brooklyn  
Carlsen Verlag, (1981)

Im Science Fiction-COMIC ist die Gefahr, im Interesse einer spannenden und farbigen Handlung in Banalität und trivialsten "Wildwest im Welt-raum" zu blühen, anstatt Originalität und Kreativität zu bieten, noch stärker als in der SF-Literatur selbst. Eine Ausnahme von dieser Regel stellt die in Frankreich bei Dargaud erscheinende Serie "Valerian und Veronique" dar, die spätestens seit ihrer zweiten Folge, "Im Reich der Tausend Planeten", bewiesen hat, wie spannend, originell und durchdacht ein Comic sein kann, das auf wirkliche SF-Motive zurückgreift – auf Science Fiction im besten Sinne, nicht auf lediglich in Raum und Zeit projizierte herkömmliche Klischees und alteingesessene Erzählmuster.

Zum ersten Mal bieten die beiden neuen Valerian-Folgen eine Fortsetzungsgeschichte von 96 Seiten, sind also nacheinander zu lesen und stellen eine Einheit dar. Valerian, Agent des "Raum-Zeit-Service" von Galaxy, operiert im Frankreich des Jahres 1980, wo geheimnisvolle Erscheinungen Anomalien im Raum-Zeit-Raster darstellen, eine Zeitmanipulation also, die den gesamten Verlauf der Geschichte ändern könnten, während seine Kollegin und Freundin Veronique mit ihrem Raumschiff im Sternbild Kassiopeia kreuzt, von dem aus diese Anomalien scheinbar gesteuert werden. Die beiden stehen durch eine telepathische Gedankenbrücke in Verbindung; im Austausch ihrer Erlebnisse wechseln sich die beiden Erzählstränge ab und gelangen so zu einer Verknüpfung und Steigerung und schließlich zu einer gleichzeitigen Lösung der Problematik.

Jene "Erscheinungen" sind in Wirklichkeit Manifestationen von zukünftigen Energiearten, die von gewissenlosen Verbrechern aus unserer relativen Zukunft an zwei konkurrierende Großkonzerne unserer Jetztzeit verkauft werden sollen – ein Zeitparadoxon eben, das die beiden Agenten zu verhindern haben.

Die Autoren – denn Zeichner Christin übt genausoviel Einfluß auf die Handlung aus wie Texter Mezieres auf die grafische Präsentation – beeindruckten in diesen beiden Bänden erneut durch ihren Ideenreichtum, durch die diffizile Charakterisierung und durch die kritische Haltung aktuellen Zeitproblematiken gegenüber. Etwa der Planet Solum, dessen einzige Stadt immer tiefer einsinkt – seine alten, ebennials oberen Schichten werden von Ge-

# REZENSIONEN

dächtnis-Wesen bewohnt, die mit zunehmender Tiefe zunehmend ältere Erinnerungen besitzen: eine geniale, eigenständige SF-Idee, brillant präsentiert. Oder das Verhältnis von Valerian und Veronique, das stark vom sonst üblichen Schema Mann/Frau abweicht. Hier ist Veronique die einfühlsamere, aktivere Partnerin, nicht frei von Schwächen, während Valerian eher ein lenkbarer Befehlsausführer ist, trotz seiner Beziehung zu Veronique einem kleinen Seitensprung nicht gefeiert. Oder die kritischen Anmerkungen zur Scharlatanerie der Pseudowissenschaften, der Existenzbedingungen in einer Gesellschaftsordnung, in der die großen Multis ihre Fäden ziehen – dies alles baut sich zu einer unglaublich dicht erzählten, fein gesponnenen und differenzierten Handlung auf, in der einfach alles stimmt, die aus sich selbst heraus zu leben scheint. Auch wenn diese beiden Bände nicht unbedingt die stärksten "Valerian & Veronique"-Ausgaben sind – "Im Reich der Tausend Planeten" ist einfach BRILLANT – so weisen sie dennoch zahlreiche Qualitäten auf, von denen sich die SF-Literatur in manchen Werken noch eine Scheibe abschneiden könnte. Selbst wenn Sie sich nicht für Comics interessieren – lesen Sie sich einmal ein in VALERIAN UND VERONIQUE!

Uwe Anton

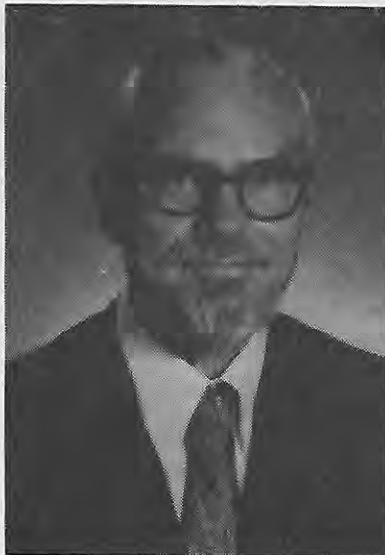
Charles L. Harness  
DER MANN OHNE VERGANGENHEIT

(*The Paradox Men*)

Moewig SF 3541

187 Seiten; DM 5,80

Der Roman spielt in einem bizarren Amerika des 22. Jahrhunderts, das von einer Diktatorclique beherrscht wird. Dem Triumvirat aus Kanzler Haze-Gaunt, Polizeiminister Thurmond und dem dekadent-grausamen Grafen Shey steht eine Untergrundbewegung gegenüber, die von dem legendären aber unauffindbaren Wissenschaftler Kennicot Muir gegründet wurde. Held des Romans ist Alar, ein Dieb, der für Haze-Gaunt das einzige Hindernis auf seinem Weg zur Weltherrschaft darstellt. Das jedenfalls behauptet das Mikrofilmgehirn, ein obskurer Mann mit außergewöhnlichen Geistesfähigkeiten. Trotz aller Anstrengungen Haz-Gaunts, Alar zu vernichten, gelingt dem Dieb immer wieder die Flucht, weil er schrittweise und zu seinem eigenen Erstaunen übermenschliche Fähigkeiten entwickelt. Währenddessen steht das Schicksal der Menschheit auf des Messers Schneide; zwischen dem Kaiserlichen Amerika und der Östlichen Föderation droht



Charles L. Harness

der Atomkrieg. Und Alar muß sterben und eine transzendente Metamorphose durchlaufen, wenn er die Menschheit retten will . . .

*The Paradox Men*, 1953 erschienen, war Charles Harness' erster Roman, ja, wenn man die Urfassung *Flight into Yesterday* (1949 in *Startling Stories*) zugrunde legt, einer seiner ersten SF-Texte überhaupt. Dennoch enthält er alle Ingredienzien, die diesen Autor ausmachen: Zeitparadoxa, wissenschaftliche Abhandlungen, spannende Action, verrückte Ideen, melodramatische Liebesgeschichten mit romantischem Flair und eine undurchschaubare Handlung, bei der die Protagonisten im Dunkeln tappen und ihre wahre Bestimmung erst am Ende herausfinden. Brian Aldiss hat dies alles in seinem Vorwort zur englischen Ausgabe "Breitwandbarock" genannt und damit den Nagel auf den Kopf getroffen. In diesem Roman tummeln sich Mantel-und-Degen-Gestalten neben Atomraketen, man trifft auf höfische Sitten in einer hochtechnisierten Zukunftsgesellschaft. In manchem erinnert Harness an den besseren van Vogt, in dessen *Null-A-* oder *Isher-*Bänden es ja auch kunterbunt durcheinander ging. Aber Harness wirkt überzeugender als van Vogt, belesener, und vor allem ist er in der Lage, lose Stränge am Schluß zu verknüpfen. Daß Harness in den USA trotz allem nur mäßiger Erfolg beschieden war, mag z. T. an seinen wenigen Veröffentlichungen liegen. Eigentlich ist er eine Entdeckung der britischen New Wave, die ihn fast enthusiastisch feierte, als seine Werke Mitte der sechziger Jahre nachgedruckt wurden. Neuerdings ist er wieder aktiv, und wie man hört, sind drei neue Bücher neben einigem Kurzmateriale bei Moewig in Vorbereitung. Bleibt zu hoffen, daß Harness nach

*Die Rose und Todeskandidat Erde*, die vor Jahren bei Heyne veröffentlicht wurden, nun ein breiteres Lesepublikum erreicht. Zwar sind seine Theorien oft wilde Phantasieblüten und seine Romane reine Melodramen, aber er ist einer der wichtigsten *Ideen*-Autoren in der SF; ein Mann, der eine ganze Reihe englischer Autoren beeinflusste und größere Publizität weiß Gott verdient hätte.

Jürgen Stürmer

Alan Dean Foster

OUTLAND

(*Outland*)

München: Heyne-TB 3841 (1981)

Das ist der fünfte in Deutschland veröffentlichte Filmroman von Foster – und meiner Meinung nach bisher sein Schwächster. Fosters bisherige Romane waren vielfach spannende Unterhaltungslektüre, während *Outland* nur ein mäßiger Krimi ist, der zufällig im Weltall angesiedelt ist.

Im "Outland", auf den Planetoiden und den Jupitermonden, beuten Konzerne Bergwerke aus. Die Miner leben unter schlechten Bedingungen und ständiger Lebensgefahr. Sie sehen nur die Erfüllung ihres Solls und nehmen Aufputschmittel, die aber nach einer gewissen Zeit das Gehirn zerstören und zur Paranoia führen. Die Minengesellschaften dulden diese Droge, da viele Arbeiter vor Ablauf ihrer Verpflichtungszeit daran sterben und die Gesellschaften so die Prämien sparen.

Als nun O'Niel, der neue Polizei-Marshal im Outland, diesen Praktiken auf die Spur kommt, will er etwas dagegen unternehmen, stößt aber auch keinerlei Bereitschaft der Arbeiter, ihm zu helfen. Der Generalbevollmächtigte der Gesellschaft hetzt bezahlte Killer auf ihn, die aber nicht gegen ihn ausrichten können, so daß das Gesetz am Schluß wieder als Sieger dasteht.

Das Ganze könnte eigentlich 'High Noon anno 2000' heißen, denn mehr als eine Law and Order-Reklame kommt dabei nicht heraus. Ein Polizeichef, der alles aufgibt, dem Pflichterfüllung wichtiger als die Familie ist, der allen Bestechungsversuchen widersteht und natürlich auch noch ein richtiger Mann ist. Eigentlich wäre das eine Rolle für John Wayne gewesen . . . Abgesehen von den Schilderungen der Trostlosigkeit der Lebensbedingungen der Arbeiter und den versuchten Ansätzen zur Rechtfertigung der Drogen, die aber ziemlich dürftig ausfallen, bietet der Roman nichts Nennenswertes. Unappetitlich auch die Szenen, in denen die Selbstmorde einiger Arbeiter geschildert werden.

# REZENSIONEN

Wenn man den Roman gelesen hat, braucht man den Film nicht mehr zu sehen und umgekehrt. Man hat aber auch nichts versäumt, wenn man keines von beiden gemacht hat.

*Heinz Mohlberg*

H.J. Alpers/Werner Fuchs (Hrsg.)  
DIE SCIENCE FICTION DER FÜNFZIGER JAHRE 1  
Köln: Hohenheim Verlag (1981)

Mit Anthologien wurde der deutsche Leser in letzter Zeit außerordentlich verwöhnt, um nicht zu sagen überfüttert. Um überhaupt zur Kenntnis genommen zu werden, muß eine Anthologie heute schon etwas Außergewöhnliches bieten. Das ist mit dem vorliegenden Buch der Fall.

Die "Science Fiction Anthologie in 15 Bänden" ist der große Eckpfeiler des SF-Programms des neugegründeten Hohenheim Verlags. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, die Geschichte der Science Fiction anhand von ausgewählten Kurzgeschichten zu präsentieren, die quintessentiell das Wesentliche eines bestimmten, pro Band festgelegten Zeitraums erfassen. Daß die Auswahl hierbei nicht einfach ist, ist gut vorstellbar, denn zum einen sollen dem Leser zwar alle guten Geschichten präsentiert werden, andererseits muß das Augenmerk auch auf bestimmte Autoren gerichtet werden, und schließlich geht es auch noch darum, die eine oder andere Erstveröffentlichung zu präsentieren, um den Lesegenuß nicht gar zu sehr zu schmälern.

All diese Bedingungen sind mit dem ersten Band erfolgreich gemeistert worden. So findet man mit Fritz Leiber, Philip K. Dick, C. M. Kornbluth, Edgar Paigborn, Philip Jose Farmer, Ward Moore, Walter M. Miller, Alfred Bester und Arthur C. Clarke die bedeutendsten Autoren der SF der frühen fünfziger Jahre, wobei einige der besten Geschichten des Bandes tatsächlich bisher noch nie erschienen sind, wie etwa Ward Moores "Lot" oder Millers "Kruzifixus Etiam". Die Kurzgeschichtenauswahl wird kommentiert durch Vorworte, Erläuterungen zu den einzelnen Jahren (hier: 1950-54) und einem allgemeinen Vorwort. Ein Ansatzpunkt zur Kritik: Gerade die Einführungen und Kommentare der Herausgeber vermitteln viel Wissen über die fünfziger Jahre mit all ihren Stärken und Schwächen, und machen auch vor Trivialem und Trivialstem nicht halt, denn das hat eben den gewählten Zeitraum auch entscheidend mit beeinflusst. Trotzdem – etwas mehr Einführung hätte nicht geschadet, denn gerade der SF-Film erlebte in den fünfziger Jahren einen ersten Boom, Informationen hierüber sind fast nicht zu finden. Überdies bleibt es fraglich, ob bei der Diktion, von jedem Autor nur eine Kurzgeschichte zu drucken, nicht manchem Unrecht geschieht, oder ob bedeutende Romanautoren nicht vergessen werden.

Doch sollte man den Verdienst der Anthologie nicht schmälern. Wer einst alle fünfzehn Bände im Bücherregal stehen hat, der wird mit Fug und Recht behaupten können, das Wesentliche der SF-Entwicklung mit einer unterhaltsamen und fachmännischen Dokumentation zu besitzen.

*Joachim Körber*

## Neue SF im Januar

### BASTEI

22040 Robert Sheckley  
1. Preis: Allmächtigkeit  
21147 Isaac Asimov  
Lucky Starr auf den Jupitermonden  
23004 Saul Dunn  
Stahlauge  
24026 Samuel R. Delany  
Geschichten aus Nimmerya  
20040 Richard Kirk  
Raven – Göttin des Todes  
26023 S. U. Wiemer  
Jenseits von tausend Sonnen  
72010 Arthur Conan Doyle  
Die Maracot-Tiefe

### GOLDMANN

23392 Frederik Pohl  
Der lautlose Krieg  
23393 Parry/Subotsky (Hrsg.)  
Sex im 21. Jahrhundert  
23809 Michael Moorcock  
Die goldene Barke

### HEYNE

3855 J. G. Ballard  
Der Block  
3856 Virginia Kidd (Hrsg.)  
Futura  
3857 C. J. Cherryh  
Kesrith – Die sterbende Sonne  
3858 Alain Doremieux  
Spaziergänge am Rande des Abgrunds  
3859 M. P. Shiel  
Die purpurne Wolke (SF-Classic)  
3860 W. Jeschke (Hrsg.)  
Science Fiction Story Reader 17  
3861 Alan Burt Akers  
Dayra von Scorpio (Fantasy)  
06/3 Hal Clement  
Schwere Welten (Bibliothek der SF)

### MOEWIG

3557 Benford/Rotsler  
Schiwas feuriger Atem  
3558 Cherry Wilder  
Das Glück von Brins 5  
3559 Alpers (Hrsg.)  
Analog 2  
3560 Jo Clayton  
Maeve  
6724 Isaac Asimov (Hrsg.)  
Die besten Stories von 1943

### PABEL

Perry Rhodan Taschenbuch 226  
Terra Taschenbuch 347  
Terra Fantasy TB 93: Howard/Campbell – Die Krieger von Assur  
Utopia Classics 37: William Voltz – Ein Stück Ewigkeit  
Utopia Bestseller W.D. Rohr 37  
Heftserien Perry Rhodan, Atlan, Terra Astra, Mythor

### SUHRKAMP / PHANTASTISCHE BIBLIOTHEK

65 Kobo Abe  
Die vierte Zwischeneiszeit (Reprint)  
66 Franz Rottensteiner (Hrsg.)  
Die andere Zukunft (DDR-Stories)

### ULLSTEIN

31036 Dan Morgan  
Herrscher der dreizehn Welten

### KNAUR

5743 Fuchs, Werner (Hrsg.)  
Visum für die Ewigkeit



# NOVA EXPRESS

## James H. Schmitz gestorben

Im Alter von 69 Jahren verstarb am 18. April 1981 der amerikanische SF-Autor James H. Schmitz nach einem Lungenversagen. Schmitz wurde am 15. Oktober 1911 in Hamburg als Kind amerikanischer Eltern geboren und lebte bis 1938 in Deutschland, wo er seinen Lebensunterhalt mit dem Verkauf landwirtschaftlicher Maschinen bestritt, einer Tätigkeit, der er auch nach dem zweiten Weltkrieg in den USA nachging, bis er 1961 freier Schriftsteller wurde. Seine erste Veröffentlichung war "Greenface" (*Unknown*, August 1943); nach einer längeren Pause folgten 1949 "Agent of Vega" und die bekannte Novelle "The Witches of Karres" (beide in *Astounding*). Die 1966 erschienene Romanfassung des letztgenannten Titels wurde 1967 für den HUGO nominiert.

Die zumeist abenteuerlichen Romane und Erzählungen Schmitz' zeichnen sich neben ihrer Farbigkeit besonders dadurch aus, daß in ihnen schon seit 1949 relativ differenziert gezeichnete weibliche Protagonisten zum Zuge kommen ließen, womit Schmitz seinen meisten Kollegen um zwei Jahrzehnte voraus war. Seine bekannteste Heldin ist die Telepathin Telzey Amberdon, deren Abenteuer zuerst in *Analog* und später in Taschenbuchform als *THE UNIVERSE AGAINST HER* (Ace 1964), *THE LION GAME* (DAW 1973 – dt. als *DAS PSI-SPIEL*, Ullstein 1974) und *THE TELZEY TOY* (DAW 1973) erschienen. Weitere Bücher von James Schmitz waren u. a. der Roman *THE DEMON BREED* (Ace 1968, dt. als *DÄMONENBRUT*, Ullstein 1973) und die Collection *THE AGENT OF VEGA* (Gnome 1960).

## George O. Smith gestorben

Im Mai 1981 erlag der amerikanische SF-Autor George Oliver Smith im Alter von 70 Jahren einem Herzschlag. Smith wurde am 9. April 1911 in Chicago geboren. Seit 1932 arbeitete er hauptberuflich bei verschiedenen Firmen als Rundfunktechniker und Elektronikingenieur. Als SF-Autor debütierte er mit "QRM-Interplanetary" (*Astounding*, Oct. 1942), der ersten seiner "Venus Equilateral"-Erzählungen. In diesen Geschichten geht es um eine Raumstation, die als Relaisstation für den interplanetaren Funkverkehr dient. Die meisten Erzählungen dieser Serie wurden 1947 in dem Buch *VENUS EQUILATERAL* (Prime) nachgedruckt. Die erste vollständige Ausgabe dieser Serie erschien 1976 bei Ballantine. Auch sein letzter

Roman *THE FOURTH "R"* (Ballantine 1959, dt. als *DAS GEHEIMNIS DER WUNDERKINDER* bei Heyne 1965), der die Abenteuer eines fünfjährigen Wunderkindes zum Inhalt hat, erlebte regelmäßige Neuauflagen. Ausserdem schrieb Smith in den vierziger und fünfziger Jahren etliche Space Operas, die zwischen 1959 und 1968 dem deutschen SF-Publikum größtenteils in Heftform präsentiert wurden.

## Kit Pedler gestorben

Vermutlich an einem Herzschlag starb im Alter von 53 Jahren der englische Autor Christopher Magnus Howard Pedler, dem SF-Leser sicher besser bekannt unter dem Namen Kit Pedler. Pedler, der zunächst als Pathologe (Schwerpunkt: Augenheilkunde) arbeitete, begann in den sechziger Jahren zusammen mit Gerry Davis mit dem Verfassen von Fernseh-Drehbüchern, u. a. für die Serien "Dr. Who" und "Doomwatch". Mit Davis zusammen entstanden in den siebziger Jahren auch die SF-Katastrophenromane *MUTANT 59: THE PLASTIC EATERS* (1972, dt. *DIE PLASTIKFRESSER* 1974), *BRAINRACK* (1974, dt. *GEHIRNPEST*, 1976) und *THE DYNOSTAR MENACE* (1975, dt. *DIE DYNOSTAR-DROHUNG*, 1979).

## W. W. Shols gestorben

Während eines Urlaubs in Portugal verstarb am 8. Mai 1981 der deutsche SF-Autor Winfried Scholz, der zwischen 1958 und 1967 mehr als vierzig SF-Romane, die hauptsächlich in Leihbuchverlagen erschienen, publiziert hat. Hauptsächlich schrieb Scholz unter dem Namen W. W. Shols (unter diesem Namen arbeitete er auch kurzzeitig an den SF-Serien "Perry Rhodan" und "Mark Powers" mit); etliche Leihbücher erschienen auch unter dem Beinamen-Hauspseudonym William Brown. Da er später in seinem Beruf in der Werbebranche zu stark beansprucht wurde, zog er sich aus der SF-Szene zurück.

## Wolf Detlef Rohr gestorben

Am 26. Mai 1981 starb der deutsche SF-Autor Wolf Detlef Rohr an Lungenkrebs. Rohr war 1951 einer der ersten, die für die neu entstandene deutsche SF der Leihbuchverlage schrieben. Insgesamt entstanden bis 1960 etwa 60 SF-Romane aus seiner Feder, die zum Teil unter den Pseudonymen Wayne Coover und Allan Reed entstanden. Auch wenn etliche seiner Romane (besonders die unter dem Pseudonym Allan Reed publizierten) indiziert wurden, stand Rohr zusammen mit Walter Ernsting und Karl Herbert Scheer in der Gunst der bundesdeutschen Heft-

und Leihbuchleser ganz oben. 1960 zog er sich aus der SF-Szene zurück. (Die Ursachen dafür liegen teilweise wohl in den Auseinandersetzungen mit SF-Fanclubs begründet, die sich gegen Rohrs Vorhaben stellten, aus dem Fandom einen kommerziell orientierten Buchclub zu bilden.) Fast alle SF-Romane Rohrs wurden bzw. werden seit 1979 in der Taschenbuchreihe "Utopia Bestseller aus Raum und Zeit – W. D. Rohr" des Pabel-Verlags nachgedruckt.

## Weitere Todesfälle

Am 27. Februar 1981 erlag der britische Horror-Autor Robert F(ordyce) Aickman einem Krebsleiden. Aickman, der am 27. Juni 1914 in London geboren wurde, war seit den sechziger Jahren als Schriftsteller und Anthologist im Horror-Genre erfolgreich. Vorher hatte er sich beruflich mit der Aufführung von klassischer Musik beschäftigt. Im Alter von 66 Jahren verstarb am 16. Mai 1981 Lou Tabakow, der in den fünfziger Jahren einige SF-Stories in diversen amerikanischen SF-Magazinen veröffentlichte.

Ebenfalls 1981 starb der französische Anthropologe Francois Bordes an einem Herzschlag. Bordes, der an der Universität von Bordeaux Vorgeschichte lehrte, schrieb unter dem Pseudonym Francis Carsac zwischen 1954 und 1967 auch einige SF-Romane. Er gilt als einer der ersten französischen SF-Autoren, die nach dem zweiten Weltkrieg von der amerikanischen SF beeinflusste Science Fiction schrieb.

Der englische SF-Autor F(rancis) G(eorge) Rayer verstarb am 11. Juli 1981. Rayer, der am 6. Juni 1921 geboren wurde, arbeitete u. a. als technischer Fachjournalist und Ingenieur. Daneben schrieb er in den fünfziger und sechziger Jahren SF-Romane und Stories, zumeist routinierte Space Operas für die englischen Magazine *New Worlds* und *Authentic*. In deutscher Sprache publizierte er nur zwei Romane: *WE CAST NO SHADOW* (Terra 62) und *THE STAR SEEKERS* (Utopia Zukunft 370).

Im Alter von 67 Jahren starb Erik Fennel am 10. August 1981. Der Computerexperte Fennel schrieb in den vierziger und fünfziger Jahren einige Stories, die hauptsächlich in den auf abenteuerliche SF spezialisierten SF-Magazinen erschienen. Der Fantasy-Illustrator Lee Brown Coye starb am 5. September 1981 im Alter von 74 Jahren. Coye illustrierte ab 1944 Horror-Anthologien, die Magazine *Weird Tales* und *Fantastic* sowie Bücher der Kleinverlage Arkham House und Carcosa.



# NOVA EXPRESS

## Asimov schreibt neuen "Foundation"-Roman

Isaac Asimov hat sich nach langem Drängen von seinem Verlag Doubleday dazu überreden lassen, den vierten Roman seiner "Foundation"-Serie zu schreiben. Die 50.000 Dollar Vorschuß, die er für das Buch mit dem Arbeitstitel LIGHTNING ROD erhalten hat, nehmen sich zwar im Vergleich mit Vertragsabschlüssen wesentlich unbekannter Autoren eher bescheiden aus; aber schließlich werden die Tantiemen, die Asimov für dieses Buch erwarten kann, diesen Betrag mit Sicherheit um ein Vielfaches übersteigen. Be-



Isaac Asimov

vor er sich jedoch an die Arbeit macht, wird Asimov allerdings noch einige andere Bücher produzieren (bekanntlich produziert er pro Monat mindestens ein Buch).

Die Erzählungen und Kurzromane der "Foundation"-Serie erschienen zunächst zwischen 1942 und 1949 in *Astounding*. Sie wurden schließlich in Buchform in den drei Bänden FOUNDATION (1951), FOUNDATION AND EMPIRE (1952) und SECOND FOUNDATION (1953) zusammengefaßt; seit dieser Zeit erlebte die Trilogie unzählige Neuauflagen. In deutscher Sprache liegen die drei Bän-

de als DER TAUSEND-JAHRESPLAN, DER GALAKTISCHE GENERAL und ALLE WEGE FÜHREN NACH TRANKTOR als Heyne-Taschenbücher vor.

## Clarke schreibt Fortsetzung zu 2001 – A SPACE ODYSSEY

Auch Arthur C. Clarke konnte dem Drängen seiner Fans (eigenen Angaben zufolge erhält er täglich mindestens einen diesbezüglichen Brief) und wohl auch dem Angebot von Ballantine Books von über einer Million Dollar nicht widerstehen: Und so können die SF-Leser vermutlich im Winter 1982/1983 die Fortsetzung zu seiner Film-



Arthur C. Clarke

Adaption 2001 – A SPACE ODYSSEY (nach dem Clarke/St Stanley Kubrick-Film) erwarten, die vermutlich unter dem Titel 2010: ODYSSEY TWO unter dem Del Rey-Imprint des Ballantine Verlages als Hardcover erscheinen wird. Clarke hatte übrigens noch auf dem Weltcon 1979 in Brighton behauptet, daß sein 1979 erschienenes Buch THE FOUNTAINS OF PARADISE sein letzter SF-Roman sein wird.

## Robert A. Heinlein verkauft neues Buch

Auch Robert A. Heinlein ist es gelungen, für sein neues SF-Romanmanuskript einen günstigen Vertrag herauszuholen: immerhin erhielt er für FRIDAY einen höheren Vorschuß als die halbe Million Dollar, die Fawcett Books, die auch den neuen Roman herausbringen, für THE NUMBER OF THE BEAST springen ließ – und das, obwohl das neue Manuskript wesentlich dünner ist als das vorherige. Hei-

lains neue Romane sind nach wie vor große Verkaufserfolge, obwohl sie nach einhelliger Meinung der ernstzunehmenden SF-Kritik völlig unlesbar sind.

## Carl Sagan erhält Rekordsumme für Science Fiction Roman

Der Astronom Carl Sagan erhielt für seinen ersten SF-Roman einen Vorschuß, der selbst die Starautoren der Science Fiction vor Neid erblassen lassen dürfte. Obwohl von dem Roman bei Vertragsabschluß nur ein Exposé existierte, bleichten Simon & Schuster 2 Millionen Dollar, die höchste Summe, die bisher für einen SF-Roman oder ein noch ungeschriebenes Buch überhaupt gezahlt wurde. Der amerikanische Book of the Month Club legte noch einmal 200.000 Dollar drauf, um den Roman seinen Mitgliedern anbieten zu können; weitere 300.000 Dollar werden folgen, sobald das Manuskript fertiggestellt ist. Ausserdem konnte Sagan die Filmrechte dieses Buches für eine nicht genannte (dem Vernehmen nach aber recht ansehnliche) Summe verkaufen. Der Roman, der den Titel CONTACT trägt und in dem es um die erste Begegnung von Menschen mit Außerirdischen geht, soll Ende 1982 erscheinen.

Carl Sagan ist Professor der Astronomie und Direktor des Laboratory for Planetary Studies der Cornell University. Er wirkte auch bei der Ausarbeitung der Experimente der Marssonde Mariner 9 mit und ist dafür verantwortlich, daß die Sonde Pioneer 10 eine Botschaft für außerirdische Lebewesen mit sich führt. Auch als Autor populärwissenschaftlicher Bücher machte sich Sagan einen hervorragenden Namen: THE DRAGONS OF EDEN, in dem es um die Evolution des menschlichen Bewußtseins geht, erhielt den Pulitzer-Preis und wanderte fast zweimillionenmal über den Ländertisch. Breiteren Kreisen wurde er auch durch die Fernsehserie "Cosmos" bekannt, die sich mit naturwissenschaftlichen und technologischen Problemen beschäftigt. Die Serie wurde auch von einigen westeuropäischen Fernsehanstalten übernommen; auch das Buch dazu verkauft sich sehr gut.

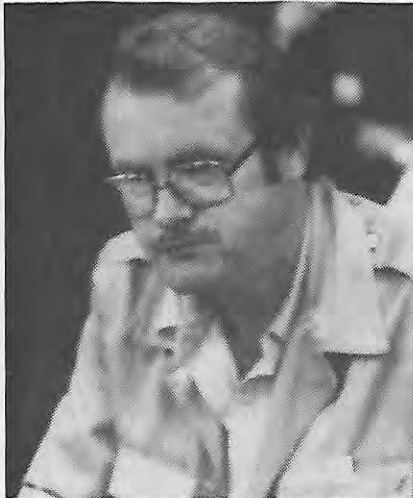
## Autorenteam Niven/Pournelle macht zwei dicke Sales

Auch dem kommerziell ungemein erfolgreichen Autorenteam Larry Niven & Jerry Pournelle (THE MOTE IN GOD'S EYE, INFERNO und LUCIFER'S HAMMER) ist es gelungen, ein paar zusätzliche Dollars zu verdienen. Fawcett Books bezahlte für ihren Roman THE FOOT eine Summe, die bei etwa 600.000 Dollar

# NOVA EXPRESS



Larry Niven



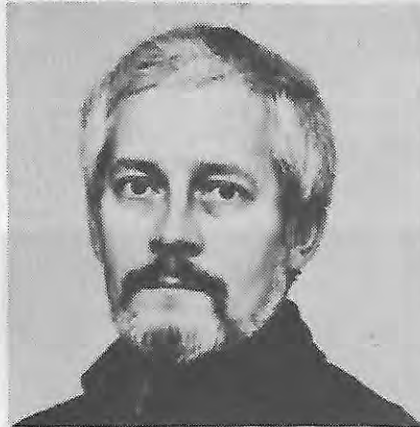
Jerry Pournelle

liegt. Einen ebenfalls sechsstelligen Vorschuß kassierten sie bei Simon & Schuster für *THE MOTE AROUND MURCHESON'S EYE*, der Fortsetzung zu *THE MOTE IN GOD'S EYE*. *THE FOOT* hängt inhaltlich mit *LUCIFER'S HAMMER* zusammen, in dem ein Komet mit der Erde zusammenstößt und dabei allerhand Flurschaden anrichtet (vgl. die Rezension in SFT 150). *THE FOOT* handelt davon, daß dieser Komet eine Waffe von Außerirdischen ist. Die bisher letzte Niven/Pournelle-Kollaboration ist im Herbst 1981 unter dem Titel *OATH OF FEALTY* bei Timescape Books erschienen.

## Science Fiction Wettbewerb bei Ueberreuter

Der Carl Ueberreuter-Verlag, Wien, hat aufgrund der "überdurchschnittlichen Resonanz von jungen Lesern" auf den Science Fiction Roman *Erinnern verboten* von Ann Schlee, der im Herbst 1981 erschienen ist, einen Wettbewerb für SF-Romane und Kurzgeschichten ausgeschrieben, bei dem der beste Roman und die drei besten Stories publi-

ziert werden und Garantieverträge von DM 5.000,- bzw. je 500,- erhalten. Die Jury-Mitglieder dieses Wettbewerbs sind: Dr. Marion Pongracz, Cheflektorin des Verlages; Dr. Franz Rottensteiner; Alexander U. Martens, Kulturredakteur des ZDF; Thomas Le Blanc;



Wolfgang Jeschke

Wolfgang Jeschke. Cheflektorin Dr. Marion Pongracz zum Wettbewerb: "Science Fiction in all ihren möglichen Darstellungsformen ist ein ideales und breites Spielfeld für die Phantasie".

## Kinowerbung bei Heyne

Mitte Oktober startete die Warner Columbia mit außergewöhnlichem Werbeaufwand den SF-Film *OUTLAND*. Der Heyne-Verlag, der im Herbst 1981 das Buch zum Film in seiner SF-Reihe veröffentlichte, startet gleichzeitig in allen Großstadtkinos, in denen *OUTLAND* läuft, eine 4wöchige Dia-Ton-Werbung für das Buch. Die Aktion ist so angelegt, daß sie über *OUTLAND* hinaus gleichzeitig für das gesamte Heyne-SF-Programm wirbt. Bei einem meßbaren Erfolg dieser Testaktion werden Dia-Ton-Shows im Fall von Filmbüchern in das Paket der Heyne-Standardwerbung aufgenommen.

Und noch eine Kino-Buch-Aktion: Gleichzeitig zum Anlaufen des Fantasy-Monumentalfilms *CONAN* (Hauptrolle: Arnold Schwarzenegger) im Frühjahr 1982 wird Heyne seine Conan-Titel wieder neu auflegen.

## Harlan Ellison und die Gerichtsbarkeit

Einen Prozeß hat er schon gewonnen, Harlan Ellison, oft apostrophiert als der "zornige junge Mann der Science Fiction": Eine Fernsehserie, die einen Roboter als Polizisten einsetzte, bezog sich zu stark auf eine Kurzgeschichte von Harlan Ellison und Ben Bova und wurde rechtskräftig verurteilt. Dann erwischte es Harlan Ellison selbst: In einem Interview in dem Comic-Nach-

richten-Blatt *The Comics Journal* belegte er den Comic- und Roman-Autor Michael Fleischer, der sich von der ernsthaften Kritik in den USA vorwerfen lassen mußte, seinen Geschichten schwelgten hart am Rande des Rechtsradikalismus, mit den Begriffen "crazy, deranged, incompetent, & insane". Fleischer ging keinen Kompromiß eines Vergleichs ein und verklagte Ellison und das Nachrichtenblatt auf zusammen 2 Millionen Dollar (obwohl Ellison zum Ausdruck brachte, der Begriff "crazy" sei "clearly an attempt to praise"). Über diese Klage ist noch nicht entschieden. Dann jedoch beschäftigte Ellison von sich aus wieder die Gerichte: Das amerikanische Comic-Magazin "für Erwachsene" 1994 des Warren-Verlages, das stark gewalttätige und sexistische Comic-Stories veröffentlicht, hat in seiner Ausgabe 4 (damals hieß es noch 1984) eine Story mit dem Titel "Mondo Megillah" veröffentlicht, die Harlan Ellisons Nebula-Story "Ein Junge und sein Hund" plagiiert soll. Der Hintergrund liest sich recht idiotisch: Im Planungsstadium des Magazines schlug der Herausgeber von 1984 vor, Stories von bekannten SF-Autoren für eine Adaption zu kaufen. Vorgesehen



waren eben Ellisons Story "A Boy and His Dog" und "The Big Space Fuck" von Kurt Vonnegut. Herausgeber DuBay bekam jedoch weder von Ellison noch von Vonnegut die Rechte für eine Adaption und ließ die bereits angefertigten Stories umschreiben. Ellison selbst hat DuBay angerufen, der ihm versicherte, das Projekt sei fallengelassen.

Der gute Harlan hielt den Fall damit für abgeschlossen – bis man ihn auf "Mondo Megillah" aufmerksam machte. Protagonist Vic aus Ellisons Story

# NOVA EXPRESS

war in eine Frau umgewandelt worden, sein Hund in einen Mutanten, ansonsten waren die Parallelen zu Ellisons Geschichte unübersehbar. Ellison reichte Klage beim Gerichtshof in Los Angeles ein: über "an undisclosed amount in excess of \$ 10.000"! Sein Kommentar: "We're going right to the mattresses on this one." Na dann, viel Erfolg!

## Neues von Knauer

Werner Fuchs, Herausgeber der Reihe Knauer SF, gab die Titel bekannt, die in seinem Programm zwischen April und September 1982 erscheinen (die Reihenfolge steht noch nicht genau fest): John Boyd, *Sirenen von Flora* (The Pollinators of Eden); Clifford D. Simak, *Mastodonia*; Werner Fuchs (Hrsg.) *Licht des Tages, Licht des Todes* (Stories von Lafferty, Spinrad, Lee, Zigler/Hahn, Körber, Garrett);

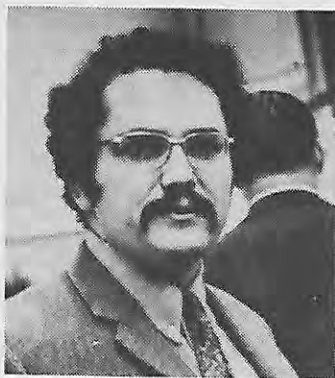


Ronald M. Hahn

John Morressy, *Frostwelt und Traumfeuer* (Frostworld and Dreamfire); John T. Sladek, *Roderick oder Die Erziehung einer Maschine* (Roderick or The Education of a Young Machine); T. J. Bass, *Der Gottwal* (The Godwhale). Desweiteren sind für die Reihe Knauer SF im Herbst 1982/Frühjahr 1983 noch folgende Titel vorgesehen: Robie Macauley, *A Secret History of Times to Come*; Joanna Russ, *Picnic on Paradise*; Damon Knight, *The World and Thorinn*; John Shirley, *Wenn die Stadt erwacht*; Ian Watson, *God's World* – sowie eine weitere Anthologie von Werner Fuchs: *Die langsamste Zeitmaschine der Welt*.

## Gebrüder Weiß Verlag ging an Melzer

Der Frankfurter Verleger Abraham ("Abi") Melzer, der in den frühen siebziger Jahren die Comic-Freaks mit allerlei gezeichneten Spaßigkeiten erfreu-



Abraham Melzer

te und später durch Neuausgaben von "Prinz Eisenherz" von sich reden machte, hat erneut zugeschlagen und ist nun SF-Verleger geworden: Der in Westberlin beheimatete Gebrüder Weiß Verlag, der sich in den fünfziger Jahren zahlreiche Rechte an den Produktionen Robert A. Heinleins und Arthur C. Clarkes sicherte, ist kurz vor der Frankfurter Buchmesse in seinen Besitz übergegangen. Melzer plant, die Restbestände des alten Weiß-Programms in neuer Ausstattung (d. h. mit modernisierten Schmutzumschlägen) noch einmal auf den Markt zu bringen. Gleichzeitig sollen auch diverse Buchklubausgaben erscheinen. Dies wird aber nicht alles sein: Es steht durchaus zur Diskussion, in Zukunft auch neue SF-Titel zu bringen.

## Neue Sekundärreihe

Der Verlag Frederick Ungar, New York, legt eine neue Sekundärreihe vor, die sich mit den Autoren der Genre Kriminalromane und Science Fiction befaßt. Erste Titel, sowohl in Hardcover als auch Softcover lieferbar: Ross Macdonald (von Jerry Speir), Ray Bradbury (von Wayne L. Johnson), Ursula K. Le Guin (von Barbara J. Bucknall), Frank Herbert (von Timothy L'Reilly), Theodore Sturgeon (von Lucy Menger). Erster Eindruck: Empfehlenswerte Sache!

## Autorenverbände

### SFWA-Mitglieder wählen europäischen Repräsentanten

Da die europäischen Mitglieder der amerikanischen Autorenvereinigung Science Fiction Writers of America (SFWA) immer zahlreicher werden, hat sich die Organisation jetzt einen Auslandsvertreter zugelegt. Der neue "Overseas Director" ist der französische Schriftsteller Dr. Claude Avicé (Pseudonym: Pierre Barbet); seine Helfer sind Ian Watson (Großbritannien), Sam Lundwall (Skandinavien) und Ronald M. Hahn (deutscher Sprachraum).

Übrigens hat sich die SFWA inzwischen auch jenen Autoren geöffnet, deren SF noch nicht in den USA publiziert wurde. Einziges Aufnahmekriterium für eine aktive Mitgliedschaft ist die Veröffentlichung eines SF-Romans (oder dreier Erzählungen) in einer professionellen Publikation. Autoren, die an einer Mitgliedschaft interessiert sind und entsprechende Veröffentlichungen nachweisen können, wenden sich an Ronald M. Hahn, Werth 62, 5600 Wuppertal 2, BRD.

## World SF tagt 1982 in Linz/Österreich

World SF, eine andere große Organisation der SF-Professionellen, hat beschlossen, die nächste Jahrestagung in der österreichischen Stadt Linz abzuhalten. Der genaue Termin steht noch nicht fest; sicher ist aber, daß gleichzeitig mit dem vom ORF abgehaltenen "Ars Electronica Festival" getagt wird. Dort wird dann auch darüber abgestimmt werden, ob die nächsten Tagungsorte Zagreb (1983) und London (1984) sein werden. Inzwischen bereitet man die Herausgabe eines World SF Journals vor, einer Zeitschrift, die in englischer Sprache über SF aus aller Welt berichten soll.

## Kritisches Forum für phantastische Literatur und Kunst – FESTIVAL DER FANTASTIK, 20. - 22.8. 1982 in Mönchengladbach

Science Fiction und Phantastik stehen im Mittelpunkt einer Veranstaltung, die im kommenden August in der niederrheinischen Stadt Mönchengladbach stattfindet: Das von der regionalen *Interessengemeinschaft Medienarbeit* organisierte *Festival der Fantastik* bietet allen ernsthaft an der Thematik Interessierten die Möglichkeit zur Information und Diskussion. Dabei sollen alle Medienbereiche berücksichtigt werden, um eine repräsentative Übersicht über "phantastische" Literatur und Kunst im deutschsprachigen Raum vorstellen zu können. Kritische Sichtung und Wertung werden die Bestandsaufnahme ergänzen; kontroverse Meinungen sind hierbei nicht unerwünscht. Die Veranstalter bemühen sich um deutliche Abgrenzung von vergleichbaren Veranstaltungen ("SF-Conventions"), die in früheren Jahren in der BRD stattfanden. Weder "Starkult" noch eingeleitete Borniertheit sollen die Atmosphäre des Treffens prägen, erwünscht ist vielmehr der kritische Dialog zwischen den "Machern" der Gattung und ihren Lesern/Hörern/Zuschauern. Das *Festival* soll neue Möglichkeiten des Gesprächs schaffen und zur Herstellung eines konstruktiven Kontaktes zwischen Produzenten und Konsumenten beitragen. Ein weiteres Ziel ist die Intensivierung des interna-

# NOVA EXPRESS

tionalen Informations- und Gedankenaustausches. Das vielfältige Programmangebot (u. a. Talk Shows, Vorträge und Diskussionen, Ausstellungen, Filmprogramm) wird dazu beitragen, diese Ziele zu erreichen. Zahlreiche Persönlichkeiten der SF- und Phantastik-„Szene“ aus dem In- und Ausland werden erwartet: Aus der BRD Wolfgang Jeschke, Ronald M. Hahn, Horst Pukallus und andere bekannte Autoren, Verlagsmitarbeiter und Zeichner, aus dem Ausland u. a. John Brunner (Großbritannien), Sam Lundwall (Schweden), Josef Nesvadba (CSSR), Ion Hobana (Rumänien), Wiktor Bukato (Polen), Kees van Toorn (Niederlande). Weitere Informationen sind erhältlich bei der *Interessengemeinschaft Medienarbeit* c/o Karl-Heinz Schmitz, Pongser Str. 279, 4050 Mönchengladbach 2, Tel. (02166) 3 71 82.

## Mammutprojekt: SF international!

Die Organisation World SF, die vor einigen Jahren von Frederik Pohl, Harry Harrison, Brian W. Aldiss und einigen anderen ins Leben gerufen wurde und mittlerweile über 500 Mitglieder in aller Welt hat, gibt bekannt, daß sie in Zukunft eine jährlich erscheinende SF-Anthologie herausgeben wird, die das beste des internationalen SF-Marktes enthalten soll. Die Anthologie wird gleichzeitig in mehreren Ländern erscheinen; die einzelnen Geschichten, die von nationalen Komitees ausgewählt werden, sollen direkt aus der Originalsprache übersetzt werden. Mit der Organisation dieses Projekts wurde der schwedische Schriftsteller und Verleger Sam Lundwall beauftragt. An



Sam Lundwall

Band 1 haben bereits Verlage aus Brasilien, Dänemark, Jugoslawien, Ungarn, Schweden, Holland, der Bundesrepublik Deutschland, der Volksrepublik China und den USA Interesse gezeigt. World SF nimmt nur Mitglieder auf, die sich professionell (als Autoren, Herausgeber, Agenten, Illustratoren, Übersetzer, Kritiker, Filmemacher, etc.) im SF-Genre betätigen. Die deutsche Vertreterin ist Charlotte Franke, Puppinger Au 40, 8195 Puppling.

## Bavaria produziert Science-Fiction-Serie

Ende September beginnt die Bavaria für das WWF, Köln, mit den Dreharbeiten zu einer neuen Serie mit dem Arbeitstitel „Der Andro-Jäger“. Die vorläufig 13 Folgen erzählen von den irdischen Abenteuern des Dravaners Danlorey, der von seinem Lichtjahre entfernten Planeten mit dem Auftrag auf die Erde geschickt wird, dort notgelandete und untergetauchte Androiden – dravanische Roboter in Menschengestalt – aufzuspüren und auf den heimischen Planeten zurückzutransmittieren.

Die Hauptrollen spielen Lutz Mackenzy, Charlotte Kerr, Achim Strietzel und Willy Semmelrogge. Regie führen Marcus Scholz (6 Folgen) und Wolfgang Glück (6 Folgen). Die Drehbücher schrieben Kurt-Uwe Nastvogel, Peter Ertel, Egbert Moeller, Günther Schatzdörfer und Wilfried Schröder (auch der Produzent).

Gedreht wurde bis unmittelbar vor Weihnachten 1981 in München und Umgebung, an Originalschauplätzen und im Studio.

## Neue Sekundärliteratur

Aldiss, Brian W., THIS WORLD AND NEARER ONES: ESSAYS EXPLORING THE FAMILIAR, Kent: Kent State University Press 1981, 261 pp, pb

Barron, Neil, ed., ANATOMY OF WONDER: A CRITICAL GUIDE TO SCIENCE FICTION, 2nd edition, Ann Arbor (MI): Bowker 1981, 724 pp, hc + pb

Bilyeu, Richard, THE TANELORN ARCHIVES, Neche (ND): Pandora's Books 1981, 108 pp, pb

Boyajean, Jerry und Johnson, Kenneth R., INDEX TO THE SCIENCE FICTION MAGAZINES 1980, Cambridge (MA): TWACI 1981, 27 pp, pb

Cowart, David und Wymer, Thomas L., ZWENTIETH CENTURY AMERICAN SCIENCE FICTION WRITERS, Detroit: Gale 1981, 678 pp (2 Bd.)  
Cremaschi, Inisero, ed., LA COLLINA, Milan: Editrice Nord 1980, 157 pp

Franson, Donald und DeVore, Howard, A HISTORY OF THE HUGO, NEBULA, AND INTERNATIONAL FANTASY AWARDS, Weddel St. Dearborn: Misfit Press 1981, 141 pp, pb  
Glover, Donald E., C.S. LEWIS: THE ART OF ENCHANTMENT, Kent: Ohio University Press 1981, 235 pp, hc + pb

Golemba, Henry L., FRANK R. STOCKTON, Twayne 1981, 182 pp  
Grimard, Jacques, ed., L'ANNEE 1979-1980 DE LA SCIENCE-FICTION ET DU FANTASTIQUE, Paris: Julliard 1980, 302 pp

Guardamagna, Daniela, ANALISI DELL'INCUBO: L'UTOPIA NEGATIVA DA SWIFT ALLA FANTASCIENZA, Roma: Bulzoni 1980, 240 pp

Hall, H.W., ed., SCIENCE FICTION BOOK REVIEW INDEX 1974-1979, Detroit: Gale 1981, 391 pp

Hall, H.W., SCIENCE FICTION BOOK REVIEW INDEX VOLUME 2, Bryan (TX): SFBRI 1981, 40 pp, pb

Hannay, Margaret Patterson: C.S. LEWIS, New York: Ungar 1981, 299 pp, hc + pb

Helm, Randel, TOLKIEN AND THE SILMARILS, Boston: Houghton-Mifflin 1981, 128 pp

Isaacs, Neil D. und Zimbaro, Rose A., eds., TOLKIEN: NEW CRITICAL PERSPECTIVES, University Press of Kentucky 1981

Joshi, S.T., H.P. LOVECRAFT AND LOVECRAFT CRITICISM: AN ANNOTATED BIBLIOGRAPHY, Kent: Kent State University Press 1981, 473 pp

Joshi, S.T., ed., H.P. LOVECRAFT: FOUR DECADES OF CRITICISM, Kent: Ohio State University Press 1981, 246 pp

Knight, Damon, CREATING SHORT FICTION, Writers Digest Books 1981, 215 pp

Koontz, Dean R., HOW TO WRITE BEST SELLING FICTION, Cincinnati: Writer's Digest Books 1981, 309 pp  
McConnell, Frank, THE SCIENCE FICTION OF H.G. WELLS, Oxford, New York, Toronto, Melbourne: Oxford University Press 1981, 235 pp, hc + pb

Parrinder, Patrick und Philmus, Robert, eds., H.G. WELLS: LITERARY CRITICISM, Brighton: Harvester Press 1981, 261 pp

Pitts, Michael R., HORROR FILM STARS, Jefferson (NC): McFarland 1981, 333 pp

Searles, Baird et al., A READER'S GUIDE TO SCIENCE FICTION, New York: Facts of File 1981, 246 pp

Strickland, A.W. und Ackerman, Forrest J., A REFERENCE GUIDE TO AMERICAN SCIENCE FICTION

# NOVA EXPRESS

FILMS VOLUME I, Arlington (RD): T.I.S. Publications 1981, 397 pp  
Suerbaum, Ulrich und Broich, Ulrich und Borgmeyer, Raimund, SCIENCE FICTION, THEORIE UND GESCHICHTE, THEMEN UND TYPEN, FORM UND WELTBILD, Ditzingen: Reclam 1981, 215 pp, pb  
Tymn, Marshall B., HORROR LITERATURE: A CORE COLLECTION AND REFERENCE GUIDE, Ann Arbor (MI): Bowker 1981, 230 pp, hc + pb  
Tymn, Marshall B., ed., THE SCIENCE

FICTION REFERENCE BOOK, Mercer Island (WA): Starmont 1981, 536 pp, pb  
Zahorsky, Kenneth J. und Boyer, Robert H., LLOYD ALEXANDER, EVANGELINE WALTON ENSLEY, KENNETH MORRIS: A PRIMARY AND SECONDARY BIBLIOGRAPHY, Boston: Hall 1981, 292 pp  
Zgorzelsky, Andrzej, FANTASTICA. UTOPIA. SCIENCE FICTION. ZE STUDIOW NAD ROZWOJEM GATUNKOW, Warsaw: Panstwowe Wydawnictwo Nankowe 1980, 205 pp

## Hugo Awards 1981 und andere Auszeichnungen

Die diesjährigen HUGO-Preisträger wurden – wie alle Jahre wieder – auf dem Weltcon, der diesmal in Denver stattfand, bekanntgegeben. Stimmberechtigt an den HUGO-Wahlen waren die Mitglieder des Weltcons. Insgesamt gingen 1247 gültige Stimmen ein. Im folgenden sind in jeder Kategorie die Preisträger und die "Verfolger" aufgeführt.



# NOVA EXPRESS

## BEST NOVEL

- 1: Joan D. Vinge *The Snow Queen*
- 2: Robert Silverberg *Lord Valentine's Castle*
- 3: Larry Niven *The Ringworld Engineers*
- 4: Frederik Pohl *Beyond the Blue Event Horizon*
- 5: John Varley *Wizard*

## BEST NOVELLA

- 1: Gordon R. Dickson *Lost Dorsai*
- 2: Martin & Tuttle *One Wing*
- 3: George R.R. Martin *Nightflyers*
- 4: Thomas M. Disch *The Brave Little Toaster*
- 5: Harlan Ellison *All the Lies That Are My Life*

## BEST NOVELETTE

- 1: Gordon R. Dickson *The Cloak and the Staff*
- 2: Barry B. Longyear *Savage Planet*
- 3: John Varley *Beatnik Bayou*
- 4: Keith Roberts *The Lordly Ones*
- 5: Michael Shea *The Autopsy*
- 6: Howard Waldrop *The Ugly Chickens*

## BEST SHORT STORY

- 1: Clifford D. Simak *Grotto of the Dancing Deer*
- 2: Robert Silverberg *Our Lady of the Sauropods*
- 3: Susan C. Petrey *Spidersong*
- 4: Jeff Duntemann *Cold Hands*
- 5: Jeff Duntemann *Guardian*

## BEST NONFICTION BOOK

- 1: Carl Sagan *Cosmos*
- 2: Isaac Asimov *In Joy Still Felt*
- 3: Charles Platt *Dream Makers*
- 4: V. DiFate & I. Summers *DiFates Catalog of SF Hardware*
- 5: Richard Bergeron (Ed.) *Warhoon 28*

## BEST PROFESSIONAL EDITOR

- 1: Edward L. Ferman (*Magazine of Fantasy & SF*)
- 2: George Scithers (*Isaac Asimov's SF Magazine*)
- 3: James P. Baen (*Destinies*, Ace Books, Tor Books)
- 4: Terry Carr (diverse Anthologien)
- 5: Stanley Schmidt (*Analog*)

## BEST PROFESSIONAL ARTIST

- 1: Michael Whelan
- 2: Vincent DiFate

## BEST DRAMATIC PRESENTATION

- 1: The Empire Strikes Back
- 2: The Lathe of Heaven
- 3: Cosmos
- 4: The Martian Chronicles
- 5: Flash Gordon

Der gleiche Wählerkreis stimmte auch über den John W. Campbell Award ab, der seit 1973 jährlich an den besten Nachwuchsautor vergeben wird. Bisher ging dieser Preis an Jerry Pournelle, Spider Robinson, Lisa Tuttle, P. J. Plauger, Tom Reamy, C. J. Cherryh, Orson Scott Card, Stephen R. Donaldson und Barry B. Longyear. Im letzten Jahr ergab die Abstimmung:

- 1: Somtow Sucharitkul
- 2: Robert Forward
- 3: Susan Petrey
- 4: Diane Duane
- 5: Robert Stallman
- 6: Kevin Christiansen

## Gregory Benford gewinnt den Campbell Memorial Award

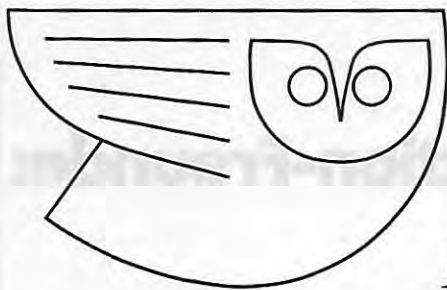
Der *John W. Campbell Memorial Award* (der nicht mit dem *John W. Campbell Award* für den besten Nachwuchsschriftsteller zu verwechseln ist) ging 1981 an Gregory Benford, der ihn für seinen Roman *TIMESCAPE* erhielt. Bei der Abstimmung kam der Roman *THE DREAMING DRAGONS* des Australiers Damien Broderick auf den zweiten Platz; auf den dritten kam Gene Wolfes Roman *THE SHADOW OF THE TORTURER*.

Der *John W. Campbell Memorial Award* wird seit 1973 jährlich von einer internationalen Jury an den besten Roman des Vorjahres vergeben. Die bisherigen Preisträger waren Barry N. Malzberg (*BEYOND APOLLO*),

Arthur C. Clarke (*RENDEZVOU WITH RAMA*), Robert Merle (*MALE-VIL*), Philip K. Dick (*FLOW MY TEARS, THE POLICEMAN SAID*), Kingsley Amis (*THE ALTERATION*), Michael Moorcock (*GLORIANA*) und Thomas M. Disch (*ON WINGS OF SONG*). Im letzten Jahr bestand die Jury aus Sam Lundwall (Vorsitz), Charlotte Winheller, Harry Harrison, Kingsley Amis, Prof. Tom Shippey, Prof. Robert Scholes, Prof. Willis McNelly und Prof. James Gunn. Mit dem *Nebula Award*, dem *John W. Campbell Memorial Award* sowie dem britischen *BSFA Award* und dem australischen *Ditmar* hat Benfords *TIMESCAPE* mit Ausnahme des *Hugo Awards* so ziemlich alle Preise gewonnen, die die SF-Szene zu vergeben hat. Wie gut das Buch vom amerikanischen SF-Publikum aufgenommen wurde, läßt sich auch daran erkennen, daß die Verlagsgruppe Simon & Schuster/Pocket Books ihre SF-Titel seit dem Frühjahr 1981 unter dem Markenzeichen "Timescape Books" herausbringt. In der BRD wird das Buch in der Hardcover-Reihe des Moewig-Verlags erscheinen.

## Sam Moskowitz erhält den Pilgrim Award

Den *Pilgrim Award* der Science Fiction Research Association des Jahres 1981 erhielt der SF-Historiker Sam Moskowitz. Der Preis wird seit 1970 alljährlich an eine Person verliehen, die sich um die Forschung im SF-Bereich besonders verdient gemacht hat. Sam Moskowitz, seit 1936 aktiver SF-Fan, war einer der ersten, der Sekundärliteratur zur Science Fiction verfaßte. Bekannt wurde er besonders durch seine Autoren-Biographien, die seit 1959 zunächst in diversen SF-Magazinen erschienen und später zum größten Teil in den Bänden *EXPLORERS OF THE INFINITE* (1963) und *SEEKERS OF TOMORROW* (1966) gesammelt wurden. Moskowitz Interesse gilt besonders der Science Fiction vor Hugo Gernsback; 1980 publizierte er in diesem Zusammenhang zwei Bücher, die sich mit der SF-Bewegung im San Francisco der Zeit von 1854 bis 1890 beschäftigen. Die Laudatio wurde übrigens von Frederik Pohl gehalten, der 1939 von Convention-Chairman Moskowitz von der Teilnahme am ersten SF-Worldcon in New York ausgeschlossen wurde. (Grund: Pohl wollte angeblich zusammen mit C. M. Kornbluth, Donald A. Wollheim und Isaac Asimov das amerikanische SF-Fandom kommunistisch unterwandern).



# Für Sie und Ihre Kunden unentbehrlich: Das einzigartige Kalender-Lexikon



## Literaturkalender Spektrum des Geistes

Spektrum des Geistes erscheint 1982 wiederum im Umfang von 140 Seiten und im Großformat 17 x 24 cm und inhaltlich lebendig wie immer: Charakteristische Fotos, exklusive Textbeiträge der Autoren in Faksimile-Wiedergabe, ein übersichtliches Kalendarium, informative Übersichten und ein jährlich kumuliertes Gesamtregister machen den Kalender attraktiv für jeden Literaturfreund.

Für Autoren, Redakteure, Bibliothekare ist der Literaturkalender eine selbstverständliche Einrichtung geworden. Für Sammler und Literaturfreunde ist er ein unentbehrliches Literaturarchiv.

**Literaturkalender Spektrum des Geistes 1982. 31. Jahrgang. Begründet von Hartfrid Voss. Herausgegeben von Ehrhardt Heinold. Etwa 144 Seiten im Großformat 17 x 24 cm. Mit 60 Autorenfotos und zahlreichen Handschriftenproben und Faksimiles. Buchform ca. 19,80 Mark (ISBN 3-88710-182-0), Ringheftung in Aufstellkassette ca. 22 Mark (ISBN 3-88710-282-7).**

## Diese Autoren werden im Literaturkalender Spektrum des Geistes 1982 vorgestellt:

Kurt Aland, W. H. Auden  
Gertrud Bäumer, Henry Benrath  
Wolfgang Bittner, Rudolf Bohren  
Alois Brandstetter  
Gertrud von der Brincken  
Aurelia Bundschuh, John Burningham  
Wilhelm Busch, Carl v. Clausewitz  
Gordon A. Craig, Charles Darwin  
William Faulkner, Hilde Fürstenberg  
Gertrud Fussenegger, Leonhard Frank  
Lothar Gall, Wilhelm Genazino  
Johann Wolfgang v. Goethe  
Nicolai Gogol, F. Gregorovius  
David Hamilton, Friedrich Hartau  
Gerhart Hauptmann, Gerhard Heilfurth  
Gerhard Herm, David Irving  
Rolf Italiaander, P. D. James  
Horst Janssen, Johannes Paul II.  
Arnim Juhre, Lew Kopelew  
Rolf Krenzer, Jürgen Kuczynski  
Monika Laimgruber  
Othmar Franz Lang, Hans E. Lauer  
Eva Marder, Marie Marcks  
Daphne Du Maurier, Johann B. Metz  
Hermann Mörchen  
Johann Nestroy, Pier Paolo Pasolini  
John B. Priestley, Marlene Reidel  
Heinz Rölleke, Katrin Rüegg  
H.J. Schoeps, Georg Schwarz  
Kurt Schwitters, Maria Simmen  
Wolf Strache, Ilse Tielsch  
Ludwig Uhland, Frederic Vester  
Joseph Wechsberg



**Hartfrid Voss**, geb. 4. 1. 1903 in Hamburg. 1934–1953 Geschäftsführer, 1954–1958 auch Teilhaber des Verlages Langewiesche-Brandt; 1958 Gründung des Hartfrid Voss Verlages. Umfangreiche literarische Herausgebertätigkeit.

**Ehrhardt Heinold**, geb. 17. 7. 1930 in Neuhausen/Erzgebirge. 1961–1967 Geschäftsführer der Marion von Schröder Verlag GmbH, Hamburg. Seit 1968 selbständig als Verleger, Verlagsberater und Publizist; umfangreiche Herausgebertätigkeit.

## Lieferbare ältere Jahrgänge:

Herausgegeben von Hartfrid Voss

**13. Jahrgang 1964**  
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-164-2)

**15. Jahrgang 1966**  
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-166-9)

**18. Jahrgang 1969**  
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-169-3)

**19. Jahrgang 1970**  
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-170-7)

**20. Jahrgang 1971**  
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-171-5)

Herausgegeben von Ehrhardt Heinold  
**21. Jahrgang 1972**  
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-172-3)

**22. Jahrgang 1973**  
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-173-1)

**23. Jahrgang 1974**  
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-174-x)

**24. Jahrgang 1975**  
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-175-8)

**25. Jahrgang 1976**  
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-176-6)

**26. Jahrgang 1977**  
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-177-4)

**27. Jahrgang 1978**  
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-178-2)

**28. Jahrgang 1979**  
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-179-0)

**29. Jahrgang 1980**  
144 Seiten Buchform 19,80 Mark (ISBN 3-88710-180-4)

**30. Jahrgang 1981**  
144 Seiten Buchform 19,80 Mark (ISBN 3-88710-181-2)

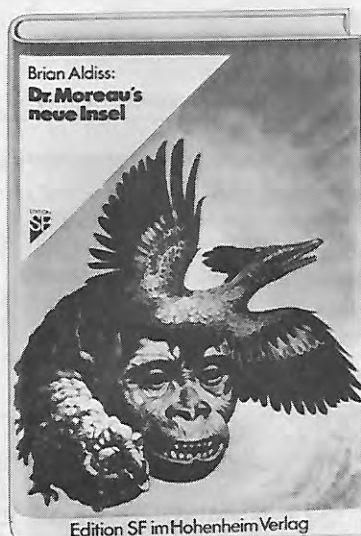
Der Literaturkalender Spektrum des Geistes erschien vom 1. Jahrgang 1952 bis zum 7. Jahrgang 1958 im Verlag Langewiesche-Brandt, Ebenhausen. Vom 8. Jahrgang 1959 bis 21. Jahrgang 1972 im Hartfrid Voss Verlag, Ebenhausen. Ab 22. Jahrgang 1973 bis 30. Jahrgang 1981 in der Lesen Verlag GmbH, Hamburg/München und ab 31. Jahrgang 1982 im Eulenhof-Verlag Ehrhardt Heinold, Hardebek, der auch die Restbestände aller oben aufgeführten älteren Jahrgänge übernommen hat. Der Verlag kauft ältere Jahrgänge ab 1972 laufend zurück.

# EDITION

# SF

## Neu! Für Science-Fiction-Freunde:

- Internationale Spitzentitel
- lang gesuchte Klassiker und
- die Jahrzehnte-Anthologie der besten SF-Stories!



**Internationaler Spitzentitel  
Brian Aldiss,  
Dr. Moreau's neue Insel.  
208 Seiten. DM 25.-.**

Brian Aldiss, schon 1969 populärster SF-Autor Großbritanniens; 1970 mit dem Ditmar-Award als bester zeitgenössischer SF-Autor der Welt ausgezeichnet.

Im Mittelpunkt seines neuen Romans steht ein wahnsinniger Mediziner, der am Vorabend eines Atomkrieges mit Medikamenten an Menschen experimentiert.



**Gesuchter Klassiker  
Michael Moorcock, Eiszeit 4000.  
216 Seiten. DM 25.-.**

Erstmals 1969 erschienen, einer der bedeutendsten Romane des Autors. Die Handlung spielt in einer zukünftigen Eiszeit, in der sich die Menschen neue gegensätzliche Kulturen geschaffen haben. Dabei ist diese Entwicklung nicht überall auf der erkalteten Erde gleich verlaufen.



**SF-Jahrzehnte-Anthologie  
Hans-Joachim Alpers/  
Werner Fuchs,  
Science Fiction Anthologie;  
Band I, Die fünfziger Jahre I.  
400 Seiten. DM 28.-.**

In den fünfziger Jahren überschritt die SF-Thematik den Bereich Technik und drang ein in die Soziologie, Psychologie usw. Damit entstanden Stories mit neuartiger, reizvoller Thematik.

Dieser erste Anthologie-Band bringt die wichtigsten davon.

Jede Story mit Kommentar zu Text und Autor. So entsteht die repräsentative Sammlung der besten SF-Stories.

**Alle Bände in Luxus-Ausstattung  
mit exklusiver Titelgrafik  
von Berni. Gebunden mit  
Schutzumschlag. Schmuck-  
stücke für Ihre Bibliothek!**

Edition SF im Verlag Hohenheim.  
Dieselstraße 2, 5000 Köln 40,  
zu beziehen über Ihre Buchhandlung.

# «HOHENHEIM»